

Wertschöpfung der Bildenden Kunst in Österreich

Studie im Auftrag des Verbands österreichischer Galerien
unterstützt von Bildrecht, BMWKMS, Dorotheum,
Wirtschaftskammer Österreich, Wirtschaftsagentur Wien
und NÖ Kulturwirtschaft

Wien, 12. Juni 2026

Dr. Michael Paul, CVA, MRICS

Dr. Anna Kleissner

Diese Studie wurde finanziert von:



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung – warum eine Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung der bildenden Kunst in Österreich überfällig ist	7
2	Grundlegendes Modell der Analyse – ein Schalenmodell der bildenden Kunst	22
3	Methodik der Analyse – ein Satellitenkonto der Bildenden Kunst.....	27
4	Befunde – größer als gedacht, aber schwächer als möglich	28
5	Empfehlungen – den wirtschaftlichen Standort für Bildende Kunst verbessern	53
6	Appendix.....	60

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Terminologie der wirtschaftlichen Aggregate in dieser Studie	10
Abbildung 2: Ökosystem der bildenden Kunst	14
Abbildung 3: Ein Schalenmodell der bildenden Kunst	22
Abbildung 4: Wertschöpfungseffekte der Bildenden Kunst iwS 2023	29
Abbildung 5: Bildende Kunst im Branchenvergleich, 2023	31
Abbildung 6: Beschäftigungseffekte der Bildenden Kunst iwS, 2023.....	32
Abbildung 7: Bildende Kunst im Branchenvergleich, 2023	33
Abbildung 8: Eckdaten zu den Beschäftigten in der Bildenden Kunst 2023	34
Abbildung 9: Fiskalische Effekte der Bildenden Kunst – Steuern und Abgaben in Mio. € .	35
Abbildung 10: Wirkung der Absenkung des Umsatzsteuersatzes	42
Abbildung 11: Importe versus Exporte Bildender Kunst im Zeitverlauf	45

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Erwerbstätige in den einzelnen Sektoren der Kulturwirtschaft in Tausend	12
Tabelle 2: Umsätze und Wertschöpfung in ÖNACE 2008	13
Tabelle 3: Die Bereiche des Ökosystems der Bildenden Kunst.....	15
Tabelle 4: Kern der Bildenden Kunst	23
Tabelle 5: Bildende Kunst im engeren Sinne	24
Tabelle 6: Bildende Kunst im weiteren Sinne.....	25
Tabelle 7: Stark vereinfachte 3x3 Input-Output-Tabelle.....	27
Tabelle 8: SWOT Analyse der Bildenden Kunst in Österreich	36
Tabelle 9: Steuersätze für Kunstkäufe im europäischen Vergleich.....	46
Tabelle 10: Fallkonstellationen bei In- und Export von Kunstwerken.....	48
Tabelle 11: Maßnahmen im Überblick (nach Priorität).....	58
Tabelle 12: Quellenverzeichnis: Steuersätze für Kunstkäufe im europäischen Vergleich ..	60

Wir danken unseren Interviewpater:innen für Ihre Zeit und Unterstützung:

Dr. Silvie Aigner	Parnass
Angela Baillou	Christies
Dr. Nikolaus Barta	Barta und Partner
Margherita Belcredi	Phileas
Wolfgang Bergmann	Belvedere
Mag. Martin Böhm	Dorotheum
Peter Burgmann	Dorotheum
Ramesch Daha	Secession
Dr. Ingeborg Erhart	Akademie der bildenden Kunst
Walter Freller	Kunsthandel Freller
Paul Gessl	NÖKU
Dr. Alexander Giese	Giese und Schweiger
Alexandra Graski-Hoffmann	Art & Antique
Alexandra Grausam	PART International Art Residency
Dr. Johan Frederik Hartle	Akademie der bildenden Kunst
Lilli Hollein	MAK
Sonja Huber	Stadt Wien, Leitung Referat für Bildende Kunst und Medienkunst
Andreas Huber	Secession
Silvia Jaklitsch	Verlag für moderne Kunst
Martin Janda	Galerienverband
Andrea Jungmann	Art-Advisory
Lisa Kandlhofer	Galerie Kandlhofer
Alexander Knechtsberger	doclx Holding/Parallel Vienna
Mag. Mario Kojetinsky	MAK
Eva Komarek	Die Presse
Harald Krejci	MDM Salzburg
Felix Leutner	Foto Leutner
Peter Liaunig	Museum Liaunig

Bruno Mokross	Independent Space
Heinz Neumann	Sachverständiger
Elisabeth Noever-Ginthör	Vienna Business Agency
Olga Okunev	BMWKMS
Markus Peichl	Galerie CRONE
Heiko Pfreundt	Kreuzberg Pavillion
Jutta Scheibelberger	Wirtschaftsagentur Wien
Günter Schönberger	Bilderecht
Lisa Schorm	Kreuzberg Pavillion
Johanna Schwanberg	Dommuseum/ICOM
Rosemarie Schwarzwälder	GALERIE NÄCHST ST. STEPHAN
Jasper Sharp	Kurator
Almuth Spiegler	Presse
Iris Stöckl	Sachverständige
Andre Stolzlechner	Wirtschaftskammer Wien
Horst Szaal	Galerie Szaal
Klaus Thoman	Galerie Thoman
Thomas Trummer	Kunsthhaus Bregenz
Renger van den Heuvel	Stage Bregenz
Birgit Vikas	Kunsttrans
Benjamin Weber	Deutsche Stiftungsanwälte
Fanny Zerz	viennacontemporary
Mag. Katharina Zetter-Karner	Galerie bei der Albertina Zetter

sowie weiteren Gesprächspartner:innen, die uns vertraulich für ein Interview zur Verfügung standen.

1 Einleitung – warum eine Analyse der wirtschaftlichen Bedeutung der bildenden Kunst in Österreich überfällig ist

Rekordbesuche in den Museen – allein die österreichischen Bundesmuseen und die Österreichische Nationalbibliothek verzeichneten 2025 gemeinsam insgesamt 8.441.175 Besuche, ein Plus von rund 9% gegenüber dem Vorjahr. Dazu Aufmerksamkeit für klassische und moderne Kunst aus Österreich weltweit – wenn sich die Republik als „Kulturland“ versteht, spielt die Bildende Kunst dabei eine zentrale Rolle.

„Kulturland Österreich“ – dieses Selbstverständnis hat sogar Eingang gefunden in die Budgetdokumente der Republik. Im Bundesvoranschlag 2024, Untergliederung 32: Kunst und Kultur, wird als Leitbild für die Förderung von Kunst und Kultur definiert: „Die hervorragenden Leistungen in Kunst und Kultur sind ein wesentlicher Faktor für die Bedeutung Österreichs in der Welt und Standortfaktor in den Regionen. Kunst und Kultur tragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei.....“¹. Der Vizekanzler und Bundesminister für Kunst und Kultur, Andreas Babler, betont in seinem Vorwort zum Kunst- und Kulturbericht 2024: „Kunst ist eine wichtige Säule der Demokratie“. An selber Stelle führt er aus: „Die angespannte budgetäre Lage verlangt jedoch leider deutliche Einsparungen. Es braucht daher eine fokussierte Förderpolitik“.

Dieses Spannungsfeld führt mehr und mehr zu der Frage, wie die ökonomische Basis zum Erhalt eines vielfältigen, seiner gesellschaftlichen Bedeutung gerecht werdenden Kunst – und Kultursektors auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gesichert werden kann bzw. wie vorhandene Mittel möglichst zielgerichtet eingesetzt werden können. Für eine solche Diskussion fehlt allerdings die Datenbasis. Für zahlreiche kulturelle Sektoren ist nicht wirklich ausreichend dokumentiert, welche wirtschaftliche Bedeutung sie entfalten und was mithin die gesamtwirtschaftlichen Folgen von ausbleibenden Valorisierungen oder Kürzungen sind, bzw. was der Volkswirtschaft in Österreich dadurch entgeht, dass aufgrund einer im internationalen Maßstab nachlassenden Wettbewerbsfähigkeit Chancen ungenützt bleiben.

¹ Vgl. Kunst- und Kulturbericht 2024, BMWKMS, Seite 15

Die **Kulturwirtschaft** insgesamt wird in ökonomischer Hinsicht nur „stückweise“ in unterschiedlichen Datenquellen abgebildet:

- Kulturausgaben: LIKUS-Schema,
- Unternehmensbezogene Daten: Arbeitsstättenzählung im Rahmen der abgestimmten Erwerbsstatistik
- Wirtschaftliche Kennzahlen: Leistungs- und Strukturstatistik
- Kulturelle Güter: Außenhandelsstatistik
- Erwerbstätigkeit und Einkommenssituation: Mikrozensus, Statistiken entsprechender Verbände und Institutionen.

Wesentliche Quelle einer wirtschaftlichen Betrachtung von Kultur in Österreich ist vor allem „**LIKUS**“ (steht für „Länderinitiative Kulturstatistik“, die ab Mitte der 1990er Jahre am Institut für Kulturmanagement (heute: Institut für Kulturmanagement und Gender Studies) der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien entwickelt wurde und erstmals Licht ins Dunkel der öffentlichen Ausgaben für Kultur brachte. Ziel ist es, alle öffentlichen Kulturausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden in einem einheitlichen, spartenbezogenen Raster darzustellen, unabhängig von Budgetstruktur oder Verwaltungsreformen. Das Schema ist gegliedert nach kulturpolitisch relevanten Sparten (z.B. Darstellende Kunst, Musik, Museen/Archive, Bibliotheken, Film/Kino/Medienkunst, Denkmalpflege usw.). Diesem werden die konkreten Budgetansätze (Konten, Kapitel) nach den LIKUS-Kategorien zugeordnet, damit die Ausgaben über Jahre und Gebietskörperschaften vergleichbar werden.

Das Schema findet in zwei zentralen Periodika Anwendung:

Die **Kulturstatistik des Bundes in Österreich** – primär von Statistik Austria erstellt, erfasst jährlich die öffentlichen Kulturausgaben von Bund, Ländern und Gemeinden nach LIKUS-Hauptkategorien gegliedert und stellt insbesondere die Kulturfinanzierung / Kulturausgaben dar. Datengrundlage sind die Rechnungsabschlüsse der Gebietskörperschaften; auf Bundesebene werden die Budgetkapitel und Ansätze des jeweils für Kunst zuständigen Ministeriums (jetzt: BMWKMS) und anderer Ressorts herangezogen.

Im **Kunst- und Kulturbericht des Bundes** werden die Förderungen des jeweils zuständigen Bundesministeriums nach LIKUS-Kategorien ausgewiesen, um die Entwicklung einzelner Bereiche (z.B. Darstellende Kunst, Museen, Film/Kino) über Jahre hinweg vergleichbar zu machen.

All dies sind wichtige und gute Quellen, um Transparenz über das Fördergeschehen und die prinzipielle Entwicklung kultureller Sektoren zu schaffen.

Um die ökonomischen Grundlagen des Kulturlandes Österreich diskutieren zu können, **müsste aber wesentlich tiefer gebohrt** werden:

- Wer sind neben den geförderten Künstler*innen und Institutionen diejenigen Personen und Unternehmen, die mit ihrer Arbeit die Entstehung bzw. Verbreitung von Kunst und Kultur erst ermöglichen?
- Wie funktionieren Kunst und Kultur als Branche und wie gestalten sich Wertschöpfungsketten? Wie ist die internationale Wettbewerbsfähigkeit?
- Wie viel Wertschöpfung entsteht durch Kunst und Kultur, was bewirkt dies an Arbeitsplätzen und Steuereinnahmen?
- Was sind in diesem Zusammenhang in Zeiten knapper öffentlicher Kassen die „Hebel“, um neben dem gesellschaftlichen auch den ökonomischen Beitrag für die Entwicklung Österreichs sichern zu können?

Die vorliegende Studie nimmt deshalb dezidiert eine ökonomische Perspektive ein, weil sie diese als eine wesentliche **Ergänzung** der Diskussion um eine gesellschaftliche Wirkung von Kunst und Kultur versteht - und die wirtschaftliche Stabilität als notwendige Bedingung für deren Sicherung sieht. Wir sprechen aus dieser Perspektive von Kunst und Kultur als einer „Branche“, da wir sie mit denselben Methoden analysieren, mit denen Wirtschaftswissenschaftler Industrien auch normalerweise unter die Lupe nehmen.

Weil dies in den folgenden Ausführungen immer wieder vorkommt, sei als Einschub an dieser Stelle erwähnt, dass aus der volkswirtschaftlichen Perspektive auch eine spezifische Terminologie notwendig ist, die von einer gängigen, eher betriebswirtschaftlichen abweicht:

	Brutto-Umsatz		BWL
	Netto-Umsatz	= <i>Brutto-Umsatz abzüglich Umsatzsteuer</i>	
	Bruttoproduktionswert	= <i>Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen</i>	VWL
-	Vorleistungen	= <i>Wert der im Produktionsprozess verbrauchten, verarbeiteten oder umgewandelten Waren und Dienstleistungen</i>	
=	Bruttowertschöpfung	= <i>Betrag, der für die Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital zur Verfügung steht</i>	
	Löhne & Gehälter		
	Gewinn		
	Abschreibungen		

Abbildung 1: Terminologie der wirtschaftlichen Aggregate in dieser Studie; Quelle: eigene Darstellung

Umsätze sind das, was die Akteure der Branche bei Verkäufen erzielen. Als betriebswirtschaftliche Größe – ganz besonders entlang von Wertschöpfungsketten – sind diese im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Analyse ungeeignet. Das volkswirtschaftliche Pendant ist der Bruttoproduktionswert – auch dieser ist jedoch kein geeigneter Maßstab für eine volkswirtschaftliche Analyse, weil hier die Frage im Mittelpunkt steht, was durch wirtschaftliche Aktivität an zusätzlichem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt des Staates geliefert wird. Deshalb müssen Vorleistungen herausgerechnet werden, um nicht mehrfach bewertet zu werden. Die verbleibende **Bruttowertschöpfung** ist das Maß dafür, wie Löhne, Gewinne und Abschreibungen (die Investitionen für die Zukunft ermöglichen) den Wohlstand Österreichs mehren. Sie ist deshalb für Volkswirt*innen die entscheidende Kennzahl. Wenn derzeit von einer Wachstumsschwäche in Österreich die Rede ist, dann geht es genau darum, dass die Bruttowertschöpfung in Summe stagniert und damit weniger Verteilungsspielraum besteht.

Untersuchungsobjekt dieser Studie ist die „**Bildende Kunst**“, also jene Kunstform, bei der durch Malerei, Skulptur, Grafik, Fotografie, Installationen, Performances und unterschiedliche Medien visuelle Bilder, Objekte und Räume gestaltet werden und die neben den darstellenden Künsten, der Musik, dem Film etc. eine ganz wesentliche Säule des kulturellen Lebens in Österreich darstellt. Will man die oben gestellten Fragen gezielt für diesen Teil der Kulturwirtschaft beantworten, wird die begrenzte Aussagekraft vorliegender Statistiken noch deutlicher. Nicht zuletzt deshalb, weil die Kulturwirtschaft **insgesamt** dort schon als **ökonomischer „Zwerg“** erscheint. In der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Statistik Austria umfasst der Sektor „Bildende Kunst“ (ÖNACE 2008) rund 14.000 Unternehmen (davon 99% Mikrounternehmen) aus der Herstellung von Schmuck, Gold- und Silberschmiedewaren (3312), Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u.ä. Design (7410), Fotografie und Fotolabors (7420) sowie künstlerischem Schaffen (9003).

Tabelle 1: Erwerbstätige in den einzelnen Sektoren der Kulturwirtschaft in Tausend

ÖNACE 2008, kulturelle Domäne	Erwerbs- tätige insgesamt	Männliche Erwerbs- tätige	Weibliche Erwerbs- tätige	Erwerbstätige in Kulturberufen tätig	Erwerbstätige selbständig beschäftigt	Erwerbstätige unselbständig beschäftigt
Kulturerbe, Archive, Bibliotheken	11,1	4,9	6,2	3,8		10,2
Bücher und Presse	36,2	15,5	20,7	10	7,8	28,4
Bildende Künste	22,4	8,3	14,1	18,3	15,1	7,3
Architektur	21,6	12,8	8,8	11,9	6,6	15
Darstellende Kunst	28,2	15,1	13,1	19,5	11,4	16,8
Audiovision und Multimedia	18,7	11,8	6,9	10,8	5,7	13
Ausbildung	10,1	5	5,1	8,5		8,5
Kultursektor (zusammen)	148,3	73,5	74,8	82,9	49,0	99,3

Der Bildenden Kunst werden in den obigen Zahlen 22.400 Erwerbstätige zugerechnet. Dabei ist zu berücksichtigen:

- Die Herstellung von Schmuck-, Gold- und Silberschmiedewaren ist für unsere Analyse weniger relevant, da sie doch eher dem Kunsthandwerk als der Kunst zuzurechnen ist.
- Das künstlerische Schaffen enthält auch schriftstellerische Tätigkeiten und ähnliche – ist für unseren Zweck also zu wenig „sortenrein“.

Nimmt man die Herstellung von Schmuck-, Gold- und Silberschmiedewaren also aus dieser Betrachtung heraus, ergibt sich – in der Logik der oben dargestellten Terminologie – folgendes Bild:

Tabelle 2: Umsätze und Wertschöpfung in ÖNACE 2008
(enthält Branchen der bildenden Kunst)

ÖNACE 2008		Produktionswert	Bruttowertschöpfung	Umsatzerlöse	Umsatz pro Unternehmen (€)	Beschäftigte pro Unternehmen
		in 1.000 Euro				
Bildende Künste		750.285	422.518	831.400	42.781	1
7410	Ateliers für Textil-, Schmuck-, Grafik- u. ä. Design	220.495	124.384	249.620	93.631	1
7420	Fotografie und Fotolabors	273.261	151.008	295.303	44.975	1
9003	Künstlerisches Schaffen	256.529	147.126	286.477	29.860	1

Hinter den Umsatzerlösen von € 831 Mio. brutto steht ein Produktionswert von € 750 Mio. und nach Abzug der Vorleistungen eine Bruttowertschöpfung von rund € 423 Mio. Dieser Abgrenzung folgend, wäre die Bildende Kunst nur für 0,14 % des Bruttoproduktionswerts marktfähigen Güter und Dienstleistungen bzw. 0,10 % der Bruttowertschöpfung verantwortlich. Damit wäre sie im wirtschaftlichen Sinne eine „quantité négligeable“. Auch der **gesamte** Kultursektor hätte in dieser Abgrenzung einen Anteil von lediglich 1,22% an der Bruttowertschöpfung in Österreich. Es wäre verständlich, warum über diese Branche eher im Feuilleton als im Wirtschaftsteil berichtet wird.

Will man die Bildende Kunst ökonomisch analysieren, stößt man auf dasselbe Problem zahlreicher Kultursektoren: sie ist eine **sogenannte Querschnittsbranche**. Das bedeutet, dass auf den ersten Blick nur ein schmaler Ausschnitt von ihr sichtbar wird, weil sie aus Beiträgen vieler verschiedener Branchen besteht und nicht als Einzelbranche in der Statistik abgebildet ist. Ein kleiner Nukleus an Kunstschaffenden entpuppt sich als Kern eines sehr viel umfangreicheren „Ökosystems“:

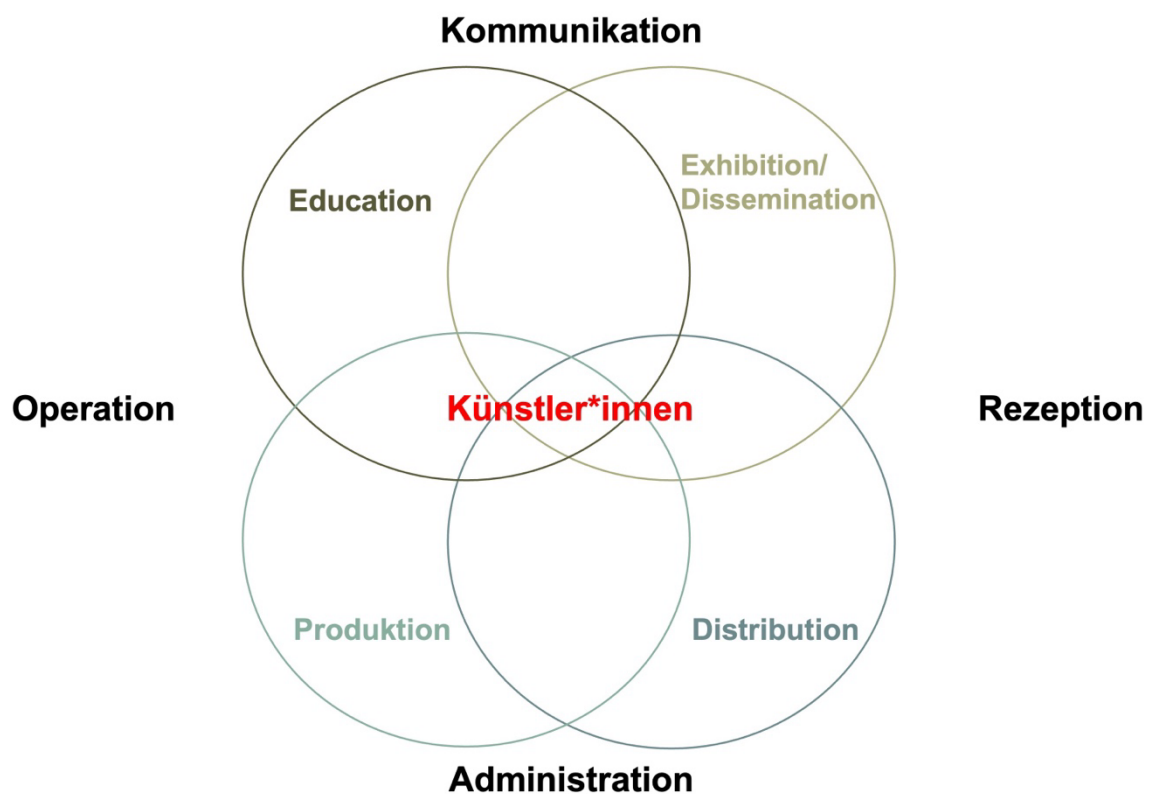


Abbildung 2: Ökosystem der bildenden Kunst; Quelle: eigene Darstellung

Ein gesundes, funktionierendes Ökosystem zeichnet sich dadurch aus, dass die angeführten Bereiche allesamt gut aufgestellt und miteinander synchronisiert sind. Es handelt sich **nicht um eine einzelne, in sich abgeschlossene Branche, sondern ein mehrschichtiges Wertschöpfungssystem**. Künstlerische Produktion entsteht überwiegend in kleinteiligen Strukturen; wirtschaftliche Sichtbarkeit entsteht erst über Vermittlungs- und Marktakteure wie Galerien, Messen, Kunsthandel, Auktionshäuser, Sammler:innen, Museen, Medien und Dienstleister. Öffentliche Förderung und institutionelle Nachfrage stabilisieren das System, während private Nachfrage und internationale Transaktionen für Marktumsätze entscheidend sind - es sind insofern mehrere „Sphären“, die die Bildende Kunst ausmachen:

Tabelle 3: Die Bereiche des Ökosystems der Bildenden Kunst

Bereich	Branche	Wer ist das z.B.?	Funktion in der Branche	Wirtschaftliche Bedeutung
Künstler:innen		Maler:innen, Bildhauer:innen, Performance- künstler:innen, Fotograf:innen, Videokünstler:innen, etc.	Produktion von neuen Werken, Schaffung eines Werks, das z.T. über Jahrhunderte besteht und immer wieder neue Umsätze generiert	Grundlage aller nachgelagerten Wertschöpfung; Kunstwerke als Grundlage des Handels mit Kunst schaffen künstlerische Substanz, Reputation und sichern die Relevanz und Attraktivität aller nachgelagerten Stufen
Education		Kunstuniversitäten, Akademien, Schulen	Talententwicklung und -förderung, Grundlagen- forschung, künstlerische Innovation, internationale Netzwerke, Schaffung erster Sichtbarkeit	Ausbildung zentraler Akteur:innen der Branche, „Startrampe“ für neue Talente, Schwungrad der Branche
Produktion Operation	Spezialisierte Dienstleistun- gen	Kunstlogistik, Spezialversicherun- gen, Fotolabore, Verlage, Restaurator:innen, Rahmenmacher- :innen, Messebau, Ausstellungs- architektur	Ermöglichen von der Produktion über Ausstellungen, Verkäufe, Leihverkehr Dokumentation und Sammlungs- management	Eigene Wertschöpfung, Ermöglichung von Umsatz in kunstnahen Branchen; technisches Know-how und internationale Wettbewerbsfähigkeit sichern Standortqualität

Bereich	Branche	Wer ist das z.B.?	Funktion in der Branche	Wirtschaftliche Bedeutung
		freie Kurator:innen, Sachverständige, Gießereien, Architekt:innen, Anwält:innen, Steuerberater:innen, Unternehmensberater : innen	alle Aktivitäten entlang der Wertschöpfungskette	
Exhibition/ Dissemination	Experimentelle Szene und Nachwuchs	Independent Space Index, Projekträume, Off-Spaces, PART Residency	Frühphase von Karrieren, kuratorische Experimente, internationale Szene-Sichtbarkeit	Niedrigschwellige Innovations- und Sichtbarkeitsplattform; wichtig für Standortimage, Heranziehen von Sammlungsnachwuchs
	Museen und Ausstellungshäuser	Bundes- und Landes-Museen, Städtische Museen, Privatmuseen, Belvedere	Sichtbarkeit, Legitimation, Forschung, Vermittlung, Sammlung	Große Publikumswirkung, Karriereentwicklung, -pflege, -bewahrung, touristische Wertschöpfung, internationale Reputation und kulturelle Infrastruktur
Distribution	Primärmarkt	Galerien, Open Spaces, Sachverständige	Erstverkauf, Künstlervertretung, Sammleraufbau, internationale Messepräsenz	Schlüsselfunktion zwischen Künstler:innen und Sammler:innen, Institutionen und internationalem Markt

Bereich	Branche	Wer ist das z.B.?	Funktion in der Branche	Wirtschaftliche Bedeutung
	Sekundärmarkt und Auktionen	Auktionshäuser, Galerien, Kunsthandel, Sachverständige	Wiederverkauf, Preisbildung, Einlieferung, Sammlungsauflösung, internationale Transaktionen	Hohe Markt- und Preissignalfunktion; internationale Käufer- und Verkäufernetzwerke
	Messen und Plattformen	Art & Antique, Parallel Vienna, Affordable Art Fair, Curated by, Fair For Art Vienna, SPARK, Stage Bregenz, viennacontemporary,	Marktplatz, Networking, internationale Sichtbarkeit, Sammlerkontakt, Standortkommunikation	Zentral für Galerien, Sammler:innen, internationale Wahrnehmung und Standortprofil
Kommunikation	Medien, Kunstkritik und Kommunikation	Kunstmagazine, Feuilleton/Wirtschaftsberichterstattung in Tages-/Wochenzeitungen/Magazinen, Kunstjournalist:innen, Podcaster	Sichtbarkeit, Diskurs, Marktinformation Reputation	Schaffen relevante Öffentlichkeit, distribuieren Informationen, die für Märkte essentiell sind, beeinflussen Wahrnehmung, Sammlerinteresse, Besucherströme und internationale Aufmerksamkeit
Administration	Öffentliche Förderung und Interessenvertretung	Bildrecht, WKO, BMWKMS, Stadt Wien/MA 7, Wirtschaftsagentur Wien, WKO, BMWET NÖKU,	Stabilisierung, Förderung, Branchenpolitik, Rahmenbedingungen,	Trägerschaft Institutionen, Off-Spaces, Förderprogramme, Standortinitiativen und teilweise Internationalisierung,

Bereich	Branche	Wer ist das z.B.?	Funktion in der Branche	Wirtschaftliche Bedeutung
		Länder/Kulturgesellschaften, Secession, IG Bildende Kunst, ICON, Museumsbund, SVS, Künstlersozialversicherungsfonds	Mitsprache	Vermeidung von Marktversagen bei positiven externen Effekten der Bildenden Kunst, sorgen für Fairness zwischen den Akteur*innen, sorgen für soziale Absicherung
Rezeption	z.B. Private Nachfrage und Finanzierung	Private Sammler:innen, Unternehmenssammlungen, Freundeskreise, Stiftungen	Kunstkäufe, Sammlungen, Sponsoring, Mäzenatentum, Corporate Collections, Stiftungen	Entscheidend für Finanzierung des gesamten Systems
	z.B. Tourismus und Stadtmarketing	Hotels, Gastronomie, Verkehrsunternehmen, Tourismusverbände	Besucher:innen, internationale Marke Österreich,	Hohe indirekte und induzierte Wertschöpfung für die Bildende Kunst, Hotellerie, Gastronomie, Handel und Stadtimage

Education: Österreich verfügt über 3 Universitäten mit einem Schwerpunkt in der Bildenden Kunst, der Akademie der bildenden Künste Wien, der Universität für angewandte Kunst Wien und der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Hinzu kommen Kunsthochschulen und der Kunstunterricht in Schulen. Eine fundierte Kunstausbildung wird in großer Breite ermöglicht. Diese Ausbildung lockt Menschen aus dem Ausland an, da Österreich, nicht nur aufgrund seines Erbes, sondern auch wegen der aktuellen Kunst als einer der Hotspots für künstlerische Entwicklung gesehen wird. Kunstausbildung ist ein umfangreicher und beschäftigungsintensiver Sektor.

Ebenfalls hierzu gehört der Sektor Forschung & Entwicklung rund um Bildende Kunst in Österreich.

Exhibition/Dissemination: es gibt wenige Länder, die über eine so dichte Museumslandschaft verfügen wie Österreich. Dies reicht von kleineren Spezialmuseen bis hin zu Häusern von Weltrang wie etwa den Bundesmuseen oder dem Museum Ludwig. Diese werden ergänzt von zahlreichen Einrichtungen der „offenen/freien Szene“, wo oftmals in der Struktur von Vereinen und aus Privatinitiative heraus Ausstellungsmöglichkeiten geschaffen werden. Allein in der Initiative „Independent Space Index“ in Wien haben sich derzeit 97 solcher offenen Ausstellungsräume zusammengefunden.

Produktion: eine breite Anzahl von Dienstleistungen wird für das Schaffen von Kunst benötigt. Dies beginnt bei der Vermietung von Ateliers und zieht sich über vielfältige technische Dienstleistungen (Erstellung von Fotos, Gießereien für Skulpturen, Druckereien, Zubehör für Malerei, Elektrotechnik für visual Arts, KI-Expertise für innovative Kunstprojekte etc.). Hier greift die Bildende Kunst auf unterschiedlichste „Gewerke“ anderer Branchen zurück, die teilweise auch für andere Industrien Dienstleistung erbringen. Sie werden deshalb häufig gar nicht mit Kunst in Verbindung gebracht, obwohl diese eine wichtige Kundengruppe stellt.

Distribution: der Kunsthandel ist eine vielfältige Branche, die in einem Primär- (hier treten beispielsweise Galerien als Intermediäre zwischen Künstler:innen einerseits und Kunstkäufer:innen, Sammler:innen und Museen etc. andererseits auf) und einem Sekundärmarkt (zwischen Eigentümern von Kunstwerken) agiert. Hier finden sich Galerien, Kunsthändler, Auktionshäuser, etc.

Diese vier Bereiche sind stark miteinander verschränkt und funktionieren nur miteinander, wie in der schematischen Darstellung anhand der Überlappungen dargestellt wird.

Um diese direkt miteinander verwobenen Bereiche ranken sich drei weitere, die ebenfalls Teil dieses Ökosystems sind:

Operation: Hier sind Branchen umfasst, die für das gesamte Ökosystem Dienstleistungen erbringen. Hierzu zählen zum Beispiel Sachverständige, die allen Akteur:innen für die Begutachtung von Kunst zur Verfügung stehen; Logistikunternehmen, ohne die Kunstwerke weder sachgerecht gelagert noch zu Ausstellungen, Messen etc. transportiert werden können; Versicherungen und Risikomanager:innen, die dafür sorgen, dass ein Umgang mit insbesondere hochwertiger Kunst überhaupt möglich ist.

Administration: Diese umfasst die vielen öffentlichen Institutionen, die mit Förderung von Kunst beschäftigt sind - sei es finanziell, aber auch organisatorisch. Hierzu gehören Ministerien, Landesbehörden und kommunale Einrichtungen.

Kommunikation: Hier befinden sich all diejenigen Branchen, die es Kunstinteressierten ermöglichen, Zugang zur Kunst zu finden. Rund um Ausstellungsaktivitäten, Handel, etc. gibt es ergänzend eine breite Publikationsszene mit Verlagen und Zeitschriften. Auch Rezensionen und die Kunstkritik sind wesentliche Treiber des Marktes.

Rezeption: Ein großer Teil von Hotellerie, Gastronomie, Flug- und Bahn-Unternehmen ermöglicht es Besucher:innen in Österreich zur Kunst zu kommen und genießen zu können. Sie schaffen Aufenthaltsqualität rund um die Kunst. Hier sind auch die Messen zu verorten, die Kunst Sichtbarkeit geben und damit den Markt für Kunst vergrößern.

Die Kunstinteressierten, Sammler:innen, Tourist:innen – immerhin jede/r 10. ausländische Besucher:in kommt der Kunst wegen - sind diejenigen, die dieses Ökosystem nutzen und in wesentlichen Teilen auch finanzieren.

Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, wie eng Verflechtungen zwischen verschiedenen Branchen entlang der Querschnittsmaterie Bildende Kunst sind. Probleme in einem dieser Bereiche bedrohen daher das Gleichgewicht des gesamten Systems – zum Beispiel:

- Eine lebendige Szene aktiver Künstler:innen in Österreich, die sich ständig verändert, international vernetzt dem Publikum zeigt und mit ihren Werken rezipiert wird, ist ein wesentliches Schwungrad für die Branche als Ganzes. Sogar der Zweitmarkt erhält daraus Impulse, da er dem Standort über das Museale hinaus Sichtbarkeit und Relevanz erhält.
- Probleme der Galerien, Messen, etc. bremsen die Vermarktungsmöglichkeiten von Kunst, vermindern Einkommen von Künstler:innen und entziehen dem Ökosystem für die Sicherung der wirtschaftlichen Basis benötigte Umsätze.
- Ausgabenkürzungen bei Universitäten schränken nicht nur die Beschäftigung dort ein und führen zu weniger qualifiziertem Nachwuchs – es werden auch Ausstellungsmöglichkeiten des Nachwuchses eingeschränkt, die oft erste Schritte darstellen.
- Eine Krise der freien Szene hemmt die weiteren Entfaltungsmöglichkeiten des Nachwuchses und wirkt sich dann spätestens mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung in der gesamten Branche aus.
- Weniger Messen und Ausstellungsmöglichkeiten wirken sich auch auf den Tourismus aus.
- Nachwuchsmangel bei den Dienstleistern gefährdet ein reibungsloses Arbeiten der restlichen Branche in Österreich oder erfordert Dienstleistungsimporte, die zulasten der heimischen Wertschöpfung gehen.
- Die Krise der klassischen Qualitätsmedien bedeutet weniger fachkundige Kunstkritik – und damit weniger fundierte Sichtbarkeit.

Alles hängt sohin speziell in der bildenden Kunst mit allem, was zum Ökosystem gehört, zusammen. Eine ökonomische Analyse der Bildenden Kunst muss alle zusammenhängenden Bereiche einbeziehen, um Wirkungsmechanismen in ihrer vollen Tragweite nachvollziehen zu können.

Eine Vielzahl von Sektoren, die in diesem Sinne mit der Bildenden Kunst kausal verknüpft sind, sind in der Abgrenzung der Statistik Austria **nicht unter diesen Titeln** berücksichtigt (Beispiele: Künstlerbedarf, Rahmen, Verwertung, Vermarktung, Ausbildung, Tourismus...)

Wir halten es nicht für sachgerecht, zwischen zeitgenössischer und nicht zeitgenössischer Kunst in dieser Analyse zu trennen. Da wahrscheinlich ein großer Teil der Akteure in beiden Bereichen aktiv ist bzw. davon profitiert, wäre eine solche Trennung rein praktisch kaum zu vollziehen, da sie aus veröffentlichten Zahlen der Unternehmen der Statistik Austria nicht herauszulesen ist. Und das gilt insbesondere, je weiter man sich vom Kern des Ökosystems wegbewegt. Man stelle sich eine Touristin vor, die Österreich als Kulturinteressierte besucht und dabei auf einer Rundreise die Kunsthalle Bregenz, Schloss Ambras in Innsbruck, das Museum der Moderne in Salzburg, das Ars Electronica Center in Linz, das Kunsthistorische Museum, das Belvedere und das Museumsquartier in Wien besucht – sind deren Ausgaben in Österreich der zeitgenössischen Kunst voll, nur zu einem Teil oder möglicherweise sogar gar nicht zurechenbar, da sie sich am meisten auf die Begegnung mit dem ikonischen „Kuss“ von Gustav Klimt im Belvedere gefreut hat?

Es erscheint deshalb notwendig, dieses Ökosystem als Ganzes aus wirtschaftlicher Perspektive zu untersuchen, um zu einem Befund über dessen derzeitiges Befinden und Handlungsnotwendigkeiten zu erhalten.

2 Grundlegendes Modell der Analyse – ein Schalenmodell der bildenden Kunst

Um wesentliche wirtschaftliche Effekte in den Bereichen Wertschöpfung, Beschäftigung und Steuereinnahmen abbilden zu können, bedarf es eines Modells, das Akteure der Branche in einer nachvollziehbaren Struktur abbildet.

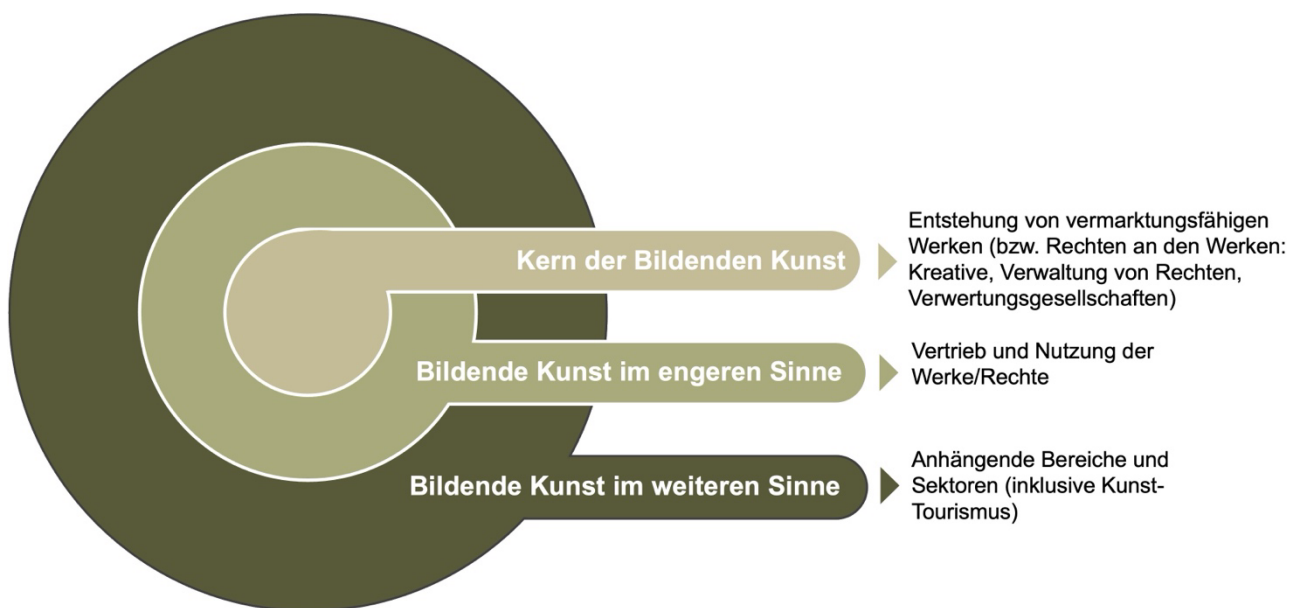


Abbildung 3: Ein Schalenmodell der bildenden Kunst; Quelle: eigene Darstellung

Wir orientieren uns dabei vor allem an den Daten der Statistik Austria, für die marktfähigen Güter an der Leistungs – und Struktur Erhebung (LSE), für die nicht marktfähigen Güter wie Ausbildung oder der öffentlichen Hand an den Einnahmen und Ausgaben des Staates, welche die Staatsausgaben auch nach Aufgabenbereichen ausweisen, oder an Hochschul- und Hochschuleausgabenstatistiken. Im Rahmen der LSE werden von den österreichischen Unternehmen jährlich gesetzlich verpflichtend Informationen zu Struktur, Beschäftigung, Kosten und Investitionen abgefragt. Sie ist damit die vollständige Informationsquelle für wirtschaftliche Aktivität.

Gegliedert werden die Branchen nach dem international einheitlichen System „NACE“ – für das Jahr 2008 in der damals gültigen Fassung ÖNACE 2008 – womit Branchen international und auch über mehrere Jahre hinweg miteinander vergleichbar sind. Von der geschilderten Prämisse des Ökosystems ausgehend, lassen sich damit allein ca. 30 Einzel-Branchen

identifizieren, die sich mit **wesentlichen** Beiträgen der Querschnitts-Branche Bildende Kunst zurechnen lassen.

Bei der Frage, wie Wertschöpfung innerhalb dieser Branche entsteht und wie Impulse in ihr wirken, folgen wir einer Logik von drei miteinander korrespondierenden und einander aufbauenden Schalen, welche der Wertschöpfungskette des Kunstwerks folgen:

Tabelle 4: Kern der Bildenden Kunst

Stufe	Inhalt	entsprechende ÖNACE-Kategorie
1	Selbständige Künstlerinnen und Künstler (Bildhauer, Maler, Zeichner, ...)	90.03-0: Künstlerisches und schriftstellerisches Schaffen
1	Fotokunstwerkstätten, Kunstfotografie	74.20-0: Fotografie und Fotolabors
1	Verwaltung der Rechte an Werken der darstellenden Kunst	90.02-0: Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst
1	Verwertungsgesellschaften	90.02-0: Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst

Den Kern bilden die Künstler:innen, die vermarktungsfähige Werke schaffen bzw. Rechte an Werken besitzen.

Tabelle 5: Bildende Kunst im engeren Sinne
(Kern + Verwertung/Vermarktung/Ausstellung von Kunst)

Stufe	Inhalt	entsprechende ÖNACE-Kategorie
2	Künstleragenturen	74.90-0: Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten a.n.g.
2	Dorotheum, Auktionshäuser	47.79-0: Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern
2	Auktionen, nicht in Verkaufsräumen	47.99-0: Sonstiger Einzelhandel, nicht in Verkaufsräumen, Verkaufsständen oder Märkten
2	Unabhängige Auktionatorinnen und Auktionatoren	82.99-0: Erbringung sonstiger wirtschaftlicher DL für Unternehmen und Privatpersonen a.n.g.
2	Online Auktionen	47.91-0: Online Auktionen (nicht 74.91-0)
2	Kunsthandel, kommerzielle Kunstagenturen	47.78-9: Sonstiger Einzelhandel a.n.g. in Verkaufsräumen
2	Museen	91.02-0: Museen
2	Messen und Kongresse	82.30-0: Messe-, Ausstellungs- und Kongressveranstalter
2	Versicherungen	65.12-0: Nichtlebensversicherungen
2	Landtransport	49.41-0: Güterbeförderung im Straßenverkehr (Transport DL Kunst)
2	Lagerei	52.10-1: Lagereleistungen (Einlagerung Kunst)

Um diese Werke produzieren oder vermarkten zu können, bedarf es der Akteure der bildenden Kunst im engeren Sinne. Es finden sich hier solche Unternehmen, die als Dienstleister direkt in Produktionszulieferung, Rechteverwaltung, Vertrieb oder Ausstellung eingebunden sind.

Tabelle 6: Bildende Kunst im weiteren Sinne
(ieS + alles, was noch mit Bildender Kunst zusammenhängt)

Stufe	Inhalt	Entsprechende ÖNACE-Kategorie
3	Öffentliche Verwaltung (BMWKMS, LReg, etc.)	84.12-0: Öffentliche Verwaltung (Bildungsausgaben anteilig)
3	Ausbildung	85.20-0: Volksschulen
		85.3: Weiterführende Schulen (AHS, berufsbildende Schulen)
		85.42-0: Tertiäre Ausbildung (Kunstakademien)
		85.52-9: Sonstiger Kulturunterricht (Kunstschulen, Fotoschulen, Schulen für darstellende Kunst)
3	Künstlerverbände, Berufsvertretungen	94.11-0: Interessenvertretungen (Kammern)
3	Künstlerverbände, Berufsvertretungen	94.12-0: Berufsorganisationen
3	Kunstvereine	94.99-0: Sonstige Interessenvertretungen und Vereinigungen a.n.g. (Kulturvereine)
3	Bücher	58.11-0: Verlegen von Büchern
3	Zeitschriften	58.14-0: Verlegen von Zeitschriften
3	Bibliotheken, Archive	91.01-0: Bibliotheken und Archive, relevant für Bildende Kunst?
3	Kunsttherapie	86.90-9: Sonstiges Gesundheitswesen a.n.g.

Stufe	Inhalt	Entsprechende ÖNACE-Kategorie
3	F&E im Bereich der Bildenden Kunst	72.20-0: F&E im Bereich Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften sowie im Bereich Sprach- und Kulturwissenschaften
3	Tourismus (Hauptreisemotiv Besuch Museen)	Tourismus (55, 56, 47.49 ...)
3	"Tourismus" (Ausländische Studierende)	Mieten, Lebensunterhalt, Strom, etc.

Zur bildenden Kunst im weiteren Sinne gehören all diejenigen Unternehmen und Institutionen, die etwa als Ausbildungsstätten oder Administration grundlegende Bedeutung für die Branche haben, ohne direkt in den Entstehungs- und Vermarktungsprozess des Kunstwerks einzugreifen. Eine große Rolle spielt hier auch der Tourismus. Er wird durch die Bildende Kunst angeregt, da Tourist:innen wegen der Kunst nach Österreich kommen, er ermöglicht umgekehrt auch den Besuch von Museen Ausstellungen etc. Tourismus und Bildende Kunst haben somit eine fast symbiotische Verbindung, ohne institutionell o.ä. miteinander verbunden zu sein. In die Stufe 3 gehören auch z.B. Medien, die über die Kunstwelt berichten.

3 Methodik der Analyse – ein Satellitenkonto der Bildenden Kunst

Für die umfassende und gemeinsame Abbildung aller relevanten Sektoren der Bildenden Kunst bedarf es, um Doppelzählungen entlang der Wertschöpfungskette zu vermeiden, eines separaten Kontensystems, eines sogenannten „Satellitenkontos Bildende Kunst“.

In einem Satellitenkonto wird das gesamte Wertschöpfungsnetzwerk der Bildenden Kunst als eigenständige „Branche“ im volkswirtschaftlichen Kontext dargestellt. Damit handelt es sich um eine, von Eurostat für Querschnittsmaterien empfohlene, statistische Methode, welche es ermöglicht, die wirtschaftliche Bedeutung der Bildenden Kunst, abgestimmt auf die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, zu erfassen. In anderen Querschnittbranchen, wie im Tourismus oder Sport, aber auch in Musik oder Film haben sich Satellitenkonten bereits längst etabliert.

Satellitenkonten basieren auf Input-Output-Tabellen, welche ergänzend zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) von der Statistik Austria erstellt werden. Diese Tabellen stellen die Verflechtung der einzelnen Produktionsbereiche in einer Volkswirtschaft sowie deren Beiträge zur Wertschöpfung dar. Spaltenweise gelesen sieht man, wie produziert wird, d. h. welche Vorleistungen aus welchen Branchen benötigt oder importiert werden, was an Maschinen und Anlagen erforderlich ist (Abschreibungen), an Personal eingesetzt (Personalausgaben) und an Gewinn erwirtschaftet wird.

Tabelle 7: Stark vereinfachte 3x3 Input-Output-Tabelle

inklusive deren Erweiterung um ein Satellitenkonto Bildende Kunst.

Quelle: eigene Darstellung. *Anmerkung: In den Zellen handelt es sich um Werte ausgedrückt in Mio. Euro, welche für Demonstrationszwecke beliebig gewählt wurden.*

		Vorleistungslieferungen						Σ	Endnachfrage					Gesamtverwendung
		Gut 1	Gut 2	Gut 3	Kunst Gut 1	Kunst Gut 2	Kunst Gut 3		Privater Konsum	Staatlicher Konsum	Investitionen	Lagerveränderungen	Exporte	
Vorleistungen	Gut 1	3	1	1	1	0	1	7	21	1	1	0	1	31
	Gut 2	2	8	2	1	1	1	15	3	4	2	2	10	36
	Gut 3	2	1	4	1	1	2	11	7	8	0	0	2	28
	Kunst Gut 1	2	0	0	1	1	0	4	3	1	0	0	2	10
	Kunst Gut 2	1	2	1	1	4	0	9	2	2	1	0	0	14
	Kunst Gut 3	0	1	3	0	0	2	6	1	4	0	0	1	11
Σ Heimische Vorleistungen		10	13	11	5	7	6	52						
Vorleistungsimporte		3	7	1	2	1	0	14						
Vorleistungen gesamt		13	20	12	7	8	6	66						
	Personalausgaben	10	6	13	2	3	5	39						
	Produktionsabgaben/Subventionen	2	2	0	0	1	0	5						
	Abschreibungen	5	4	2	1	1	0	13						
	Gewinne	1	4	1	0	1	0	7						
Σ Bruttowertschöpfung		18	16	16	3	6	5	64						
Produktionswert		31	36	28	10	14	11	130						

In den Zeilen wird abgebildet, wohin die erzeugten Güter und Dienstleistungen fließen. Spalten- und Zeilensummen müssen übereinstimmen, d. h. es kann nur konsumiert werden, was zuvor produziert wurde, und es wird nicht produziert werden, wofür es auch keinen Markt gibt. Veränderungen auf der Angebots- oder Nachfrageseite müssen folglich stets zu einer Reaktion der jeweils anderen Seite führen.

Wird eine solche IO-Tabelle nun um ein Satellitenkonto Bildende Kunst ergänzt, so ist jeder Sektor/jedes Gut, welche/r eine Relevanz für die Bildende Kunst aufweist, in der zugehörigen Zeile und Spalte in den Kunst-relevanten- und nicht Kunst-relevanten Teil zu trennen. Alle der Bildenden Kunst zugehörigen Sektoren werden gesammelt (in Abbildung x im blauen Teil) abgebildet und umkreisen demnach die ursprüngliche Tabelle.

Nur Satellitenkonten gewährleisten, dass auch in der Bildenden Kunst eine einheitliche, verlässliche und empirische Datengrundlage geschaffen wird. Regelmäßig aktualisiert eignen sich derartige Satellitenkonten in weiterer Folge auch für intertemporale Vergleiche oder Simulationsrechnungen. Auch internationale Vergleiche sind möglich, da EU-weit harmonisierte Definitionen, Methoden und Datenquellen verwendet werden können.

4 Befunde – größer als gedacht, aber schwächer als möglich

Grundlage dieser Analyse sind neben der Auswertung des Satellitenkontos Expert:inneninterviews zur wirtschaftlichen Situation der bildenden Kunst in Österreich, die wir mit ca. 60 Expert:innen und Akteur:innen aus Galerien, Kunsthandel, Museen, Messewesen, Kulturpolitik, öffentlicher Förderung, Kunstversicherung, Kunstlogistik, Kunstfotografie, Verlagen, Medien, Off-Spaces, Residenzprogrammen, Auktionshäusern, Kunstberatung und Interessenvertretungen zwischen Dezember 2025 und Mai 2026 geführt haben. Die Analyse bündelt wiederkehrende Aussagen aus den Gesprächen zu Beschäftigung, Wertschöpfung, Steuern, Marktstruktur, Förderungen, internationalem Wettbewerb, Museen, Galerien, Messen, Sammler:innen, Off-Spaces und kunsthohen Dienstleistungen etc.

Befund 1: Die Bildende Kunst ist eine unterschätzte Branche, die insbesondere für andere, mehr im Fokus stehende Branchen, als Motor wirkt

Die „Motorenfunktion“ in der bildenden Kunst, besteht darin, dass eine relativ kleine Gruppe von vor allem Künstler:innen im Kern - ihre Wertschöpfung liegt bei etwa € 100 Mio - eine insgesamt umfangreichere Branche in Bewegung bringt. Deren Impulse betreffen zunächst Unternehmen, die als Galerien, Auktionshäuser im Vertrieb, als Museen oder Open Spaces für Ausstellungen von Kunstwerken aktiv sind oder diese Prozesse unterstützen, also gemeinsam mit dem Kern die Bildende Kunst im engeren Sinne bilden. € 681 Mio. an direkter Wertschöpfung der Bildenden Kunst im engeren Sinne macht diese beiden inneren „Schalen“ aus.

Dieser Impuls geht noch weiter: Die direkte Wertschöpfung der Bildenden Kunst iwS beträgt rund € 3,6 Mrd. Hier werden - wie bereits gesagt - durch die Bildenden Kunst angeregte Aktivitäten in wichtigen Branchen wie Ausbildung und Tourismus berücksichtigt.

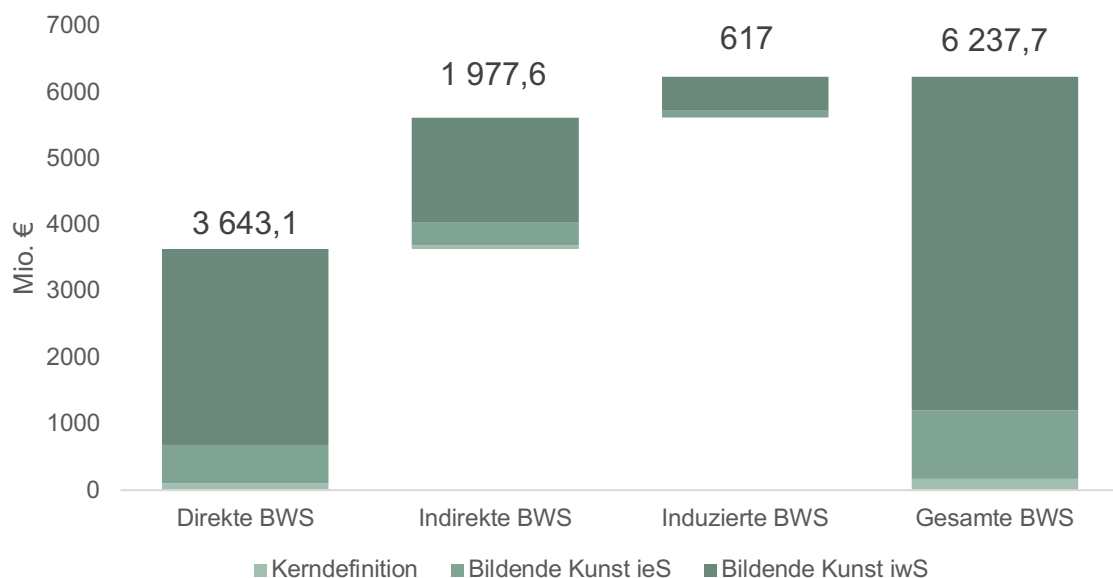


Abbildung 4: Wertschöpfungseffekte der Bildenden Kunst iwS 2023
Bruttowertschöpfung in Mio. €; Quelle: eigene Darstellung

Im Zuge dieser Wertschöpfungsaktivitäten werden Vorleistungen – auch aus Sektoren abseits der Bildenden Kunst – benötigt, die dort zusätzliche Umsätze und damit Wertschöpfungseffekte auslösen. Sowohl in direkten als auch indirekten Effekt entstehen für private Haushalte und Unternehmen Einkommen, die teils wieder in Österreich

ausgegeben werden und dadurch weitere Wertschöpfung im Inland induzieren. Dadurch löst die Bildende Kunst insgesamt eine Wertschöpfung von € 6,2 Mrd. in Österreich aus.

Bereits die direkte Bruttowertschöpfung allein ist 8,6-mal so groß wie die in der Kulturstatistik ausgewiesenen Werte. Bezogen auf die Gesamtwertschöpfung liegt der Faktor sogar beim 14,7-fachen. Der Wertschöpfungsmultiplikator von 1,7 beschreibt, um wieviel der Gesamteffekt den direkten Effekt übersteigt und ist damit eine gut geeignete Kennzahl, um darzustellen, wie stark eine Branche (hier die Bildende Kunst) mit dem Rest der Wirtschaft verbunden ist bzw. wie stark sich Impulse in der Bildenden Kunst auf die gesamte Wirtschaft auswirken. Ein Multiplikator von 1,7 ist derart zu interpretieren, dass mit jedem Euro, der in der Bildenden Kunst erwirtschaftet wird, weitere 70 Cent Wertschöpfung in anderen Sektoren, abseits der Bildenden Kunst, ausgelöst werden. Berücksichtigt man, dass Vorleistungsbezüge innerhalb des Ökosystems Bildende Kunst hier nicht berücksichtigt werden (um Doppelzählungen zu vermeiden sind diese bereits herausgerechnet), liegt der Multiplikator gerade für eine stark dienstleistungsorientierte Branche sehr hoch.

Es sind bedeutende Branchen, die wesentliche Impulse aus der bildenden Kunst bekommen, insbesondere der Tourismus und der Ausbildungssektor. Beide holen im Übrigen mittels bildender Kunst auch zusätzliche Wertschöpfung nach Österreich:

- 4,5 Mio. Tourist:innen kommen mit dem Reisemotiv Museen zu besuchen nach Österreich und sorgen für knapp 15,2 Mio. Übernachtungen, daraus erwächst ein Umsatz in Österreich von € 3,77 Mrd., der zu einer Wertschöpfung von € 2,33 Mrd. führt.
- Von den insgesamt 3.700 Studierenden im Bereich Künste sind fast 2000 aus dem Ausland, das entspricht ein Anteil von 53 % gegenüber 31 % im Durchschnitt aller anderen Studiengänge.

Das zeigt, wie wesentlich der Sektor der bildenden Kunst, obwohl für sich genommen überschaubar, für andere Branchen ist. Oder umgekehrt, was der Gesamtwirtschaft fehlen würde, würde die Bildende Kunst mit ihren Aktivitäten nicht laufend eine Attraktivität erzeugen und erhalten, die als Impuls in andere Branchen hineinwirkt. Im Weiteren noch näher zu untersuchen ist die Frage, ob es nicht doch Potenziale gäbe, dass die Bildende Kunst an sich ihre Wertschöpfung noch ausdehnen könnte (eventuell ja auch mit weiteren positiven Effekten für die angrenzenden Branchen).

Um die Ergebnisse einzuordnen, lohnt ein Vergleich zu anderen Branchen in Österreich.

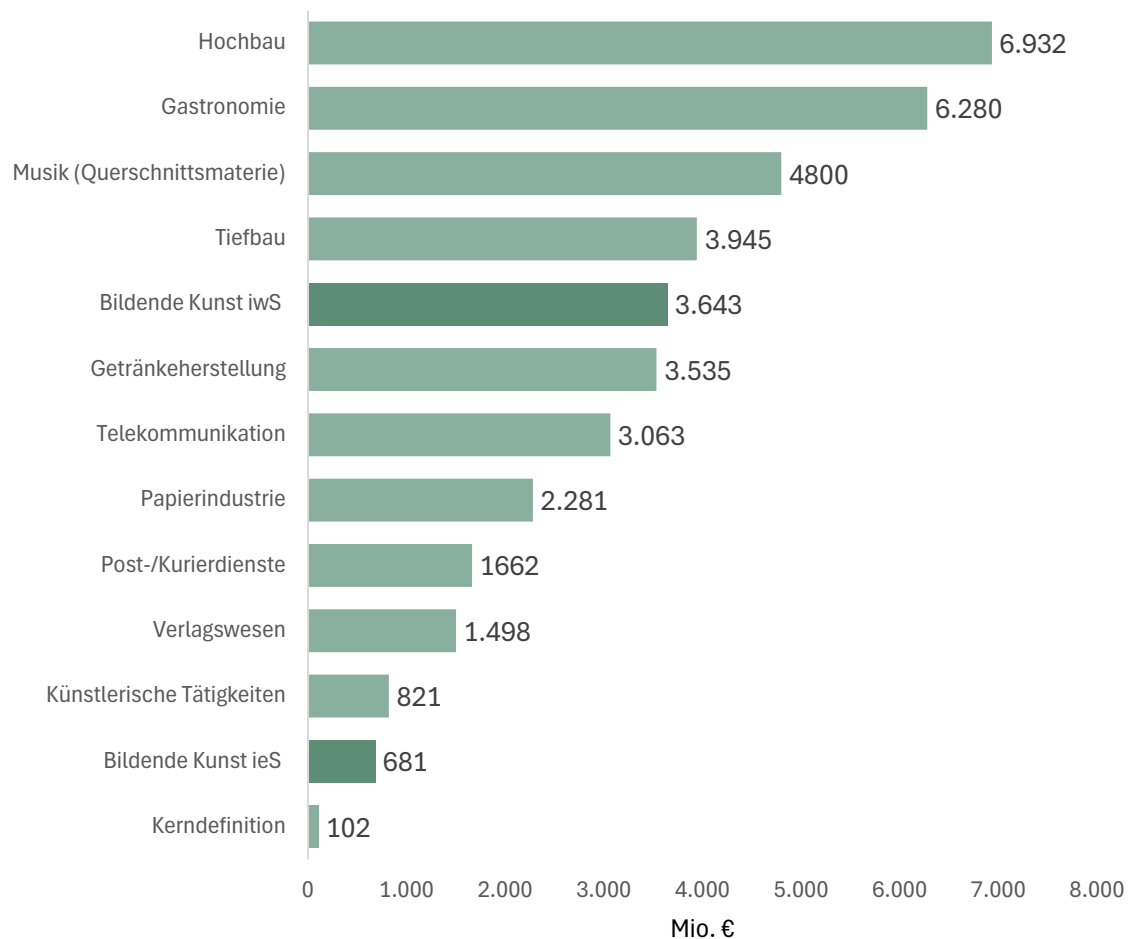


Abbildung 5: Bildende Kunst im Branchenvergleich, 2023
(direkte Wertschöpfung in Mio. €)

Nicht überraschend ist Bildende Kunst im Kern und im engeren Sinne tatsächlich eher überschaubar, erreicht vom Volumen der Wertschöpfung her nicht einmal den Umfang aller künstlerischen Tätigkeiten und steht nur für etwa die Hälfte dessen, was zum Beispiel das Verlagswesen ausmacht. Die wirtschaftliche Aktivität der bildenden Kunst im weiteren Sinne zeigt allerdings die wirtschaftliche Bedeutung dieser Querschnittsbranche. Hier liegt man zwischen dem Wertschöpfungsvolumen des Tiefbaus und der Getränkeherstellung. Verglichen mit der Musik, die wir 2024 in einer Studie ebenfalls als Querschnittsmaterie analysiert haben, kommt die Bildende Kunst zwar nur auf 75 % deren Wertschöpfungssumme, liegt allerdings durchaus in „Schlagdistanz“. Das überrascht insofern, als die öffentliche Aufmerksamkeit für Musik in Österreich in der Regel wesentlich höher ist als für weite Teile der Bildenden Kunst. Wirtschaftlich gesehen ist dieser Unterschied aber wesentlich geringer.

Befund 2: Trotz prekärer Verhältnisse in manchen Bereichen der Bildenden Kunst ist sie eine bedeutende Arbeitgeberin

In unseren Gesprächen wurden wir immer wieder damit konfrontiert, dass insbesondere die Künstler:innen selbst oftmals nicht von der künstlerischen Tätigkeit leben können. Welches Ausmaß dies tatsächlich hat, kann im Rahmen dieser Studie nicht geklärt werden. Dazu wären ergänzende sozialwissenschaftliche Untersuchungen notwendig, um mit einer angemessenen Methodik herauszufinden, wie viele Menschen Kunst ohne ausreichendes Einkommen und oftmals in Verbindung mit zahlreichen Nebentätigkeiten ausüben und wie sich deren soziale Situation darstellt. Der Logik der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung folgend können wir lediglich die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen erfassen, da nur sie in die Arbeitsmarktstatistiken eingehen.

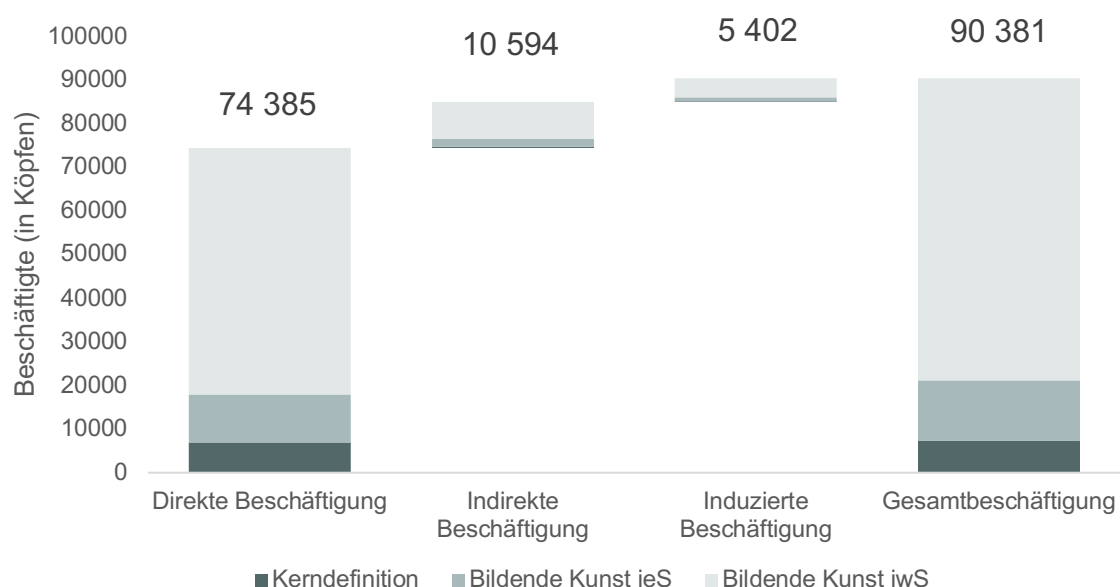


Abbildung 6: Beschäftigungseffekte der Bildenden Kunst iwS, 2023
Beschäftigte (in Köpfen); Quelle: eigene Darstellung

Laut unserem Schalenmodell gibt es in Österreich derzeit etwa 7.000 Künstler:innen im Kern der Bildenden Kunst. Dies korrespondiert in etwa mit Zahlen der Bildrecht GmbH, die als „Gesellschaft zur Wahrnehmung visueller Rechte“ rund 10.000 Künstler:innen vertritt, um diesen die Beteiligung an der wirtschaftlichen Nutzung ihrer Werke zu sichern. Da diese Gesellschaft auch die Rechte der Nachkommen bereits verstorbener Künstler:innen und solcher, die nebenberuflich in diesem Bereich tätig sind, vertritt, liegt die Zahl der Künstler:innen höher.

Zuzüglich derjenigen, die laut „mittlerer Schale“ (also in der Bildenden Kunst im engeren Sinne) in Vertrieb, Präsentation und bei kunstbezogenen Dienstleistern tätig sind, arbeiten rund 18.000 Menschen für die Bildende Kunst im engeren Sinne. Dass dies nicht noch mehr sind, hängt unter anderem auch damit zusammen, dass hier vieles freiwillig und im Rahmen des Ehrenamts (zum Beispiel in open Spaces) passiert oder Arbeitsplätze bei Dienstleistern, die ein sehr spezielles Know How erfordern, eine Rolle spielen. In der weiteren Definition der Bildenden Kunst zeigt sich, dass die Bildende Kunst eine beschäftigungsstarke Branche ist, die unmittelbar, d.h. direkt die Beschäftigung von rund 74.000 Menschen sichert. Inklusive der indirekten Effekte in der vorgelagerten und den induzierten Effekten in der nachgelagerten Wertschöpfungskette kommt man auf eine Zahl von 90.000 Beschäftigten (in Köpfen), was etwa 70.000 Vollzeitäquivalenten entspricht. Damit hängen fast 2 % der Arbeitsplätze in Österreich an der Bildenden Kunst. Oder, um noch einmal die Motorenfunktion zu betonen, jede Beschäftigte der bildenden Kunst im engeren Sinne (Kern plus erster Schale, also inkl. Galerien, Museen, Dienstleister etc.) sichert vier weiteren Menschen den Arbeitsplatz und damit fünf Beschäftigungsverhältnisse in Österreich insgesamt.

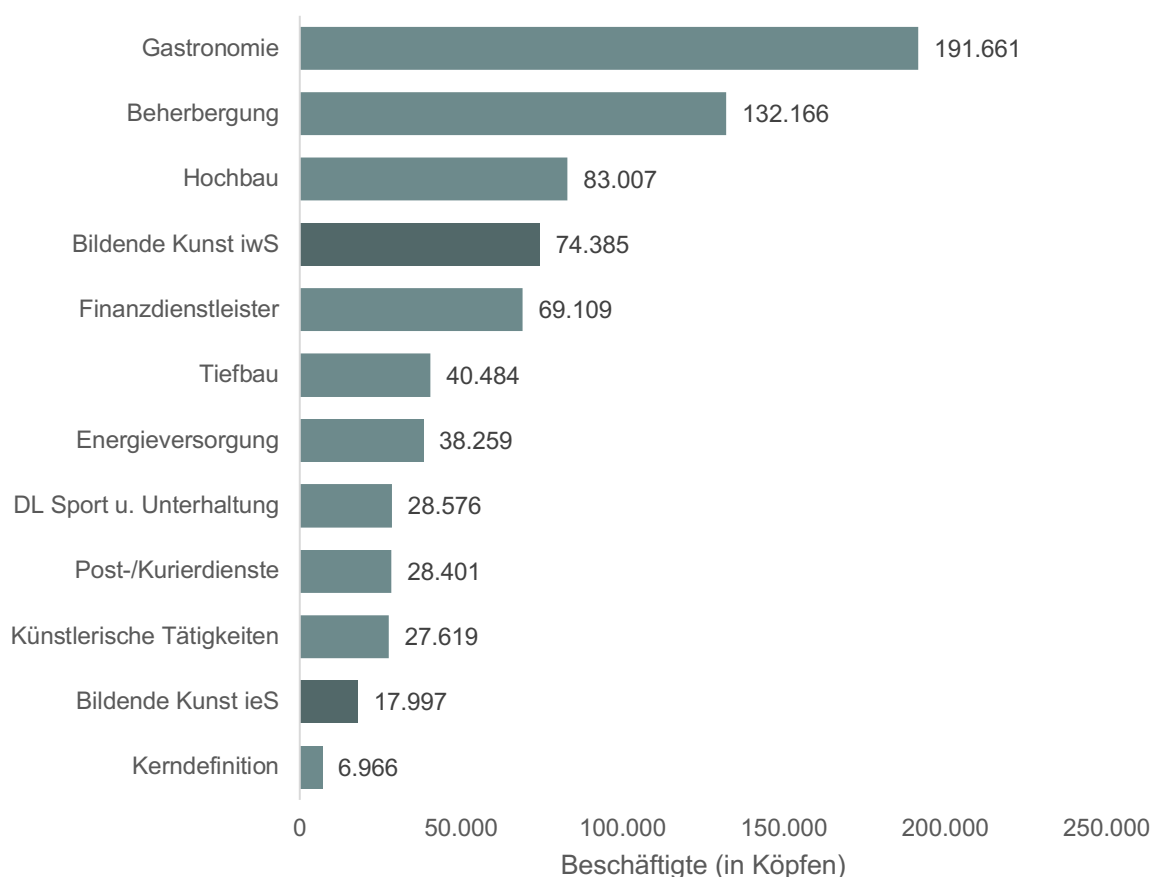


Abbildung 7: Bildende Kunst im Branchenvergleich, 2023
(direkt Beschäftigte (in Köpfen)); Quelle: eigene Darstellung

Im Branchenvergleich sichert die Bildende Kunst iwS damit mehr Arbeitsplätze als etwa die Branchen Sport und Unterhaltung (ÖNACE 93) oder Finanzdienstleistungen (ÖNACE 64).

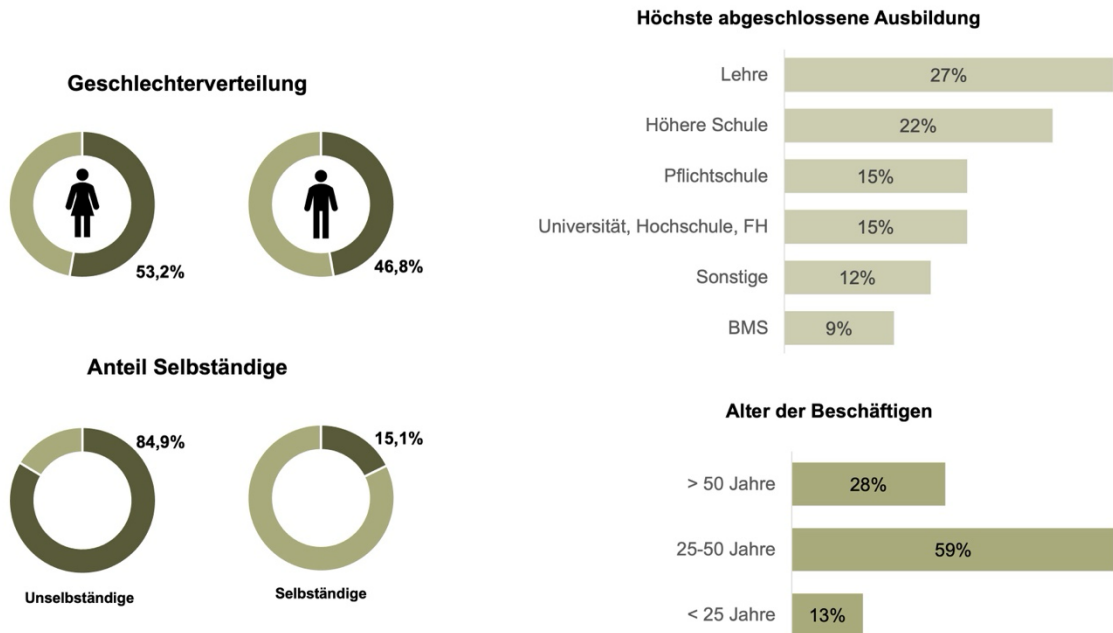


Abbildung 8: Eckdaten zu den Beschäftigten in der Bildenden Kunst 2023; Quelle: eigene Darstellung

Ein Großteil der Beschäftigten ist dabei unselbstständig beschäftigt, lediglich rund 15 % sind Selbstständige. Dies zeigt, dass hier nicht nur EPU aktiv sind, sondern es professionelle und auch größere Strukturen gibt. Insgesamt überwiegen etwas die weiblichen Beschäftigten und dadurch, dass bei den Dienstleistern auch viele handwerkliche bzw. gewerbliche Berufsbilder zu finden sind, auch rund 40 % Mitarbeitende mit Pflichtschulabschluss oder Lehre. Bildende Kunst bietet folglich Beschäftigung quer durch alle Qualifikationsstufen.

Befund 3: Bildende Kunst bringt erhebliche Steuereinnahmen

Kunst und Kultur werden häufig in Budgetdiskussionen lediglich als Empfänger von Förderungen gesehen. Ein Blick auf die Bildende Kunst zeigt, dass staatliche Mittel hier auch wesentlich sind für die Finanzierung bedeutender Akteure und Institutionen. So erhalten etwa die Bundesmuseen rund € 154 Mio. an Haushaltsmittel, mit weiteren rund € 15 Mio. wurde direkt "Bildende Kunst, Design, Fotografie, Medienkunst, Mode" unterstützt.

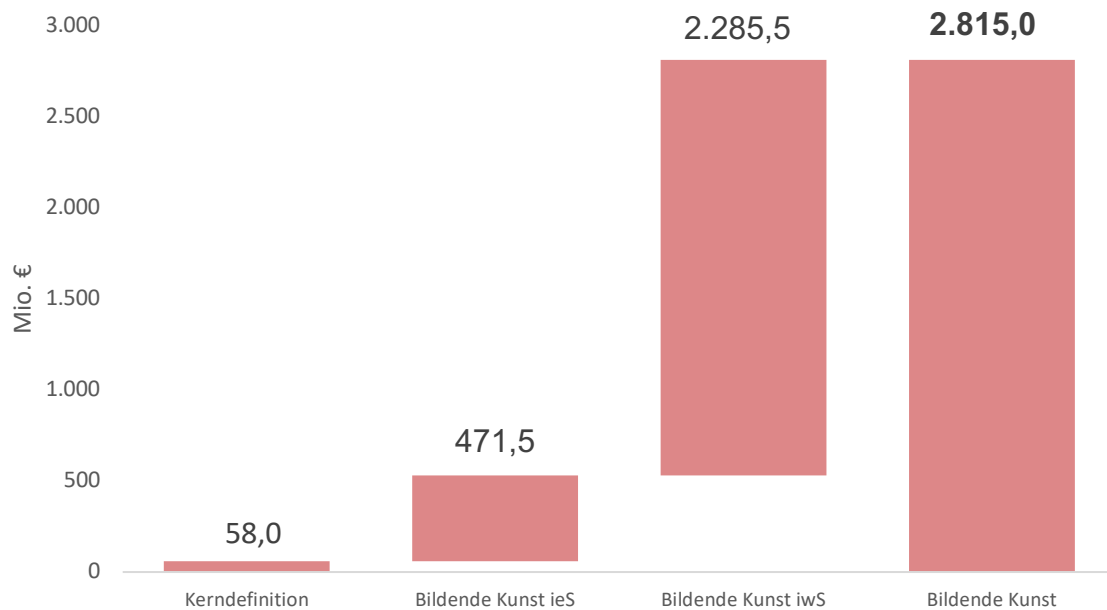


Abbildung 9: Fiskalische Effekte der Bildenden Kunst – Steuern und Abgaben in Mio. €; Quelle: eigene Darstellung

Völlig unberücksichtigt bleibt dabei häufig das, was an Steuereinnahmen wieder in das Budget zurückfließt. Das sind allein bei der Bildenden Kunst im engeren Sinne – also noch ohne die erheblichen touristischen Effekte – schon rund € 470 Mio., die insbesondere auch aus dem Kunsthandel und Dienstleistungsunternehmen der Branche stammen. Das, was Bildende Kunst an weiterer wirtschaftlicher Aktivität anregt, steht dann noch einmal für € 2,3 Mrd. an Steuereinnahmen.

Von einer reinen Subventionsempfängerin ist die Bildende Kunst damit weit entfernt: insgesamt sichert sie in Österreich € 2,8 Mrd. an Steuereinnahmen.

Befund 4: Österreich bringt vieles mit für eine international führende Rolle im Kunstmarkt

Tabelle 8: SWOT Analyse der Bildenden Kunst in Österreich

Stärken	Schwächen
Hochwertige künstlerische Produktion mit internationaler Reputation	Zu kleine und zu dünne private Sammlerbasis; geringer Zugang zu international kaufkräftigen Sammler:innen
Lebendige Off-Space- und Projektraumscene als Experimentierfeld, Nachwuchsplattform und internationales Signal	Geringe Anreize für Unternehmenssammlungen
Spitze und Breite	Zu geringe gemeinsame Positionierung und Koordination des Standorts; Wien/Österreich verkauft sich international unter Wert. Schwache, fragmentierte Messe-/Veranstaltungsinfrastruktur; keine klar dominierende internationale Leitmesse in Österreich.
International sichtbare Leuchttürme im Viereck Universitäten, Galerien, Auktionshäuser und Museen	
hohe Dichte an Museen, Sammlungen, Kunstuniversitäten, Galerien und Off-Spaces, besonders in Wien	
Starke kulturelle Marke „Österreich“ und hohe touristische Anziehungskraft	Wettbewerbsnachteil durch Umsatzsteuer-Regime im Vergleich zu Nachbarländern und anderen europäischen Kunststandorten.
Breite Wertschöpfungskette mit einem Kreis auch international erfolgreicher Spezialdienstleister	Galerien und Kunsthandel sind wirtschaftlich fragil; besonders mittlere Betriebsgrößen leiden unter Fixkosten, Margendruck und schwankender Nachfrage
Öffentliche Förderung stabilisiert zentrale Teile des Systems , insbesondere Museen, Off-Spaces, Künstler:innen, Residenzprogramme und einzelne Marktinitiativen	Mangelnde statistische Sichtbarkeit der bildenden Kunst; viele Akteure, Off-Spaces und Dienstleister werden unzureichend erfasst

Stärken	Schwächen
	Nachwuchs- und Sammlerbildung bleiben zu wenig systematisch; niedrigschwellige Einstiege wie Kunstvereine oder Vermittlungsformate fehlen vielfach
	Abhängigkeit von öffentlichen Förderungen, während private Finanzierung, Mäzenatentum und Unternehmenssammlungen schwach ausgeprägt sind

Chancen	Risiken
Alle notwendigen Akteure für einen international herausragenden Standort bereits in Österreich angesiedelt – müssen nur anders vernetzt werden	Weitere internationale Verlagerung von Verkäufen, Sammler:innen, Galerien und Transaktionen in steuerlich attraktivere Länder
Hohe internationale Anschlussfähigkeit einzelner Akteure, Programme und Netzwerke	Dauerhafte Schwächung des Messeplatzes Wien durch Fragmentierung, Unterfinanzierung und fehlendes klares Profil
Nutzung des Tourismus und der starken Museumsmarken als Brücke zwischen Kulturbesuch, Sammlerbildung und Kunstmarkt	Erosion der Finanzierungsströme der Branche durch KI
Einbettung der Bildenden Kunst in eine allgemein dichte Kulturwirtschaft	Rückgang des mittleren Segments im Kunstmarkt durch Kostensteigerungen, Kaufzurückhaltung, Inflation, Zinsen und schwächere internationale Nachfrage
Bildende Kunst als Innovationstreiber: Nutzung von KI und Digitalisierung für besseres Management von Sammlungen, neue Präsentationsformen, Veränderung des Vertriebs	Museen geraten durch Budgetkürzungen und teureren Leihverkehr unter Druck

Chancen	Risiken
	Generationenübergang Überalterung der Sammlerbasis, ungeklärte Nachlassbetreuung von Künstler:innen und ungelöste Nachfolgefragen im Kunsthandel können Nachfrage und Betriebsfortführung schwächen
	Verdrängung von Ateliers, Projekträumen und kleinen Galerien durch steigende Mieten und fehlende langfristige Raumstrategien

Dichte, Qualität und kulturelle Substanz

Österreich, und besonders Wien, verfügt über eine außergewöhnliche Dichte an Museen, Sammlungen, Kunstuniversitäten, Galerien, Off-Spaces und kunstnahen Institutionen. In unseren Interviews wird Wien wiederholt als qualitativ starker Kunststandort beschrieben, teils sogar als einer der momentan interessantesten Orte Europas. Diese Dichte erzeugt eine kritische Masse, die für künstlerische Produktion, kuratorische Arbeit, Ausbildung, Vermittlung und internationale Wahrnehmung wichtig ist.

Gerade das Zusammenspiel von Museen, historischen Sammlungen, zeitgenössischer Szene und Ausbildungsstätten wird als struktureller Vorteil gegenüber weniger dicht ausgestatteten Standorten gesehen. In Wien kann man an wenigen anderen Plätzen zeitgenössische und klassische Kunst im Zusammenspiel erleben

Touristische Anziehungskraft und Museumsmarken

Bildende Kunst profitiert in Österreich von einer starken kulturellen Gesamtmarke. Museen wie das KHM und das Belvedere können hohe Reichweiten erzielen. Salzburg, Wien und einzelne Häuser in den Bundesländern zeigen, dass bildende Kunst auch in touristischen Wertschöpfungsketten eine relevante Rolle spielen kann.

Diese touristische Stärke wirkt nicht automatisch in den Kunstmarkt hinein, ist aber ein wichtiges Standortkapital. Sie kann Besucherzahlen, internationale Sichtbarkeit,

Museumseinnahmen, Vermittlung und indirekte Wertschöpfung in Gastronomie, Hotellerie, Transport, Kulturkommunikation und Stadtmarketing stützen.

Lebendige Off-Space- und Nachwuchsszene

Die Off-Space- und Projektraumszene wird als lebendig und international wahrgenommen und als für die Erneuerung des Kunststandorts wichtig beschrieben. Österreich ist eben nicht nur museal erstarrt, sondern bietet Experimentierflächen – das macht es für Internationales, insbesondere auch kaufkräftiges Publikum attraktiv, immer wieder nach Österreich zu kommen.

Auch Kunstuniversitäten und Akademien werden als wichtiger Motor genannt. Die Ausbildungslandschaft erzeugt Talente, internationale Netzwerke und kontinuierliche Erneuerung. Daraus entsteht eine strukturelle Stärke, die allerdings nur dann wirksam bleibt, wenn Nachwuchs nach der Ausbildung den nächsten Schritt gehen kann – die Impulse also auch verwertet werden.

Breite Wertschöpfungskette

Österreich verfügt über eine kunstbezogene Dienstleistungs-Struktur, die von der Produktion bis zum Vertrieb beste Standortbedingungen liefert. Einige dieser Dienstleistungsunternehmen sind sehr international unterwegs.

Befund 5: Austria undersells itself – aus der Außenwirkung des Standortes kann die Bildende Kunst im engeren Sinne zu wenig wirtschaftlichen Nutzen ziehen

„Austria undersells itself“ sagt der Kurator Jasper Sharp im Interview. Und umschreibt damit ein zentrales Muster bei der Betrachtung der Bildenden Kunst, die Spannung zwischen kultureller Stärke und wirtschaftlicher Fragilität einzelner Bereiche, zwischen dem kommerziellen Erfolg von Österreich als Destination des Kulturtourismus und einem problembehafteten Standort für Produktion und Vermarktung von Kunst. Österreich wird als Standort mit hoher Qualität, international interessanten Künstler:innen, gutem Ausbildungsumfeld und starken Museen beschrieben. Gleichzeitig berichten Galerien, Kunsthändler, Messen und Dienstleister von steigenden Kosten, schwächerer Nachfrage,

dünnere Sammlerbasis, steuerlichen Nachteilen, schwacher internationaler Messeposition und unsicherer Planbarkeit.

Um es in einem Bild zu sagen: Aus wirtschaftlicher Sicht bezahlt Österreich eine wunderbare Party, die auch zur Geschäftsanbahnung genutzt werden könnte – die Geschäfte machen dann aber andere.

Wie sich in unseren Befunden zeigt, profitiert das Land insbesondere vom kunstinduzierten Tourismus. Diejenigen, die in der Bildenden Kunst im engeren Sinne dafür sorgen, dass Attraktivität erhalten bleibt und keine Erstarrung im Musealen erfolgt, profitieren wirtschaftlich unterdurchschnittlich von der Stärke des Ökosystems. Von der induzierten Wertschöpfung kommt kaum etwas bei ihnen an. Es ist die erste Form eines Marktversagens, Ökonomen sprechen hier gerne von „positiven externen Effekten“. Viele profitieren wirtschaftlich von der lebendigen Szene der Bildenden Kunst – sie zahlen dafür aber nichts an diejenigen, die sie z.T. mit erheblichem Risiko am Leben halten. Das birgt die Gefahr, dass dies für das System insgesamt zum Problem wird, weil mittelfristig eine wirtschaftlich schwache Bildende Kunst im engeren Sinne nicht mehr ausreichend Impulse für das Ökosystem liefern kann – **ein Teufelskreis**. Welche Gründe hat diese wirtschaftliche Schwäche in Kern und angrenzender Schale?

Eine der wesentlichen Schwächen ist die **zu geringe Nachfrage** insbesondere nach zeitgenössischen Kunstwerken sowohl durch unternehmensgebundene als auch private Käufer:innen. Mehrere unserer Gesprächspartner beschreiben Österreich als Standort mit hoher künstlerischer Produktion, aber zu geringer Kaufkraft.

Käufe durch Unternehmen sind für Kunstmärkte eine wesentliche Säule der Nachfrage. Sie betreffen regelmäßig auch höherpreisige Werke und schaffen durch die Präsentation an frequentierten Standorten nicht zuletzt auch Präsenz von Kunst im (halb-)öffentlichen Raum.

Länder, in denen diese Säule stärker ausgeprägt ist, erleichtern Unternehmen den Kunstkauf durch die Möglichkeit der **steuerlichen Abschreibung**, die Kunst mit anderen Käufen des Unternehmens gleichstellt und nicht dazu führt, dass die Anschaffung von Kunst zu Lasten des versteuerten Gewinns geht. In **Deutschland** z.B. können Kunstkäufe durch Unternehmen steuerlich als Betriebsausgaben relevant sein, wenn das Werk dem Betriebsvermögen zuzuordnen ist und als abnutzbare Gebrauchskunst gilt. Die Einordnung erfolgt nach dem Gesamtbild des Einzelfalls; Preis und Marktanerkennung sind dabei wichtige Indizien. Damit wird zumindest ein Segment – preiswerterer – Kunst gefördert. In **Frankreich** können Unternehmen Kunstkäufe als berufliche Aufwendungen geltend

machen, wenn sie betrieblich veranlasst sind (Ausstattung, Repräsentation); dann sind sie grundsätzlich wie andere „frais professionnels“ abzugsfähig, es gelten aber Angemessenheits- und Nachweispflichten. In **Österreich** hingegen werden Werke der Bildenden Kunst, die in Betriebsräumen hängen, von der österreichischen Finanzverwaltung grundsätzlich als nicht abnutzbare Wirtschaftsgüter eingestuft.

In Österreich selbst **fehlt es auch an einer Grundnachfrage durch eine breitere private Sammlerbasis**. Hinzu kommt ein Generationenthema. Ältere Sammlergruppen dominieren vielfach, während der Aufbau jüngerer Käufer:innen und Sammler:innen nur unzureichend gelingt. Mäzenatentum und Unternehmenssammlungen sind schwächer ausgeprägt als etwa in Deutschland, Großbritannien oder den USA.

Neben kulturellen Faktoren in Österreich – eine Entwicklung z.B. wie etwa in der rheinischen Unternehmerschicht des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, als nach außen dargestelltes Kunstsammeln Zeichen des gesellschaftlichen Aufstiegs war, hat es in Österreich nie gegeben – sind es vor allem drei Entwicklungen, die hier immer wieder als grundlegend genannt werden.

Umsatzsteuerlicher Wettbewerbsnachteil

Der Umsatzsteuersatz auf Transaktionen von Kunstgegenständen, wird als klarer Wettbewerbsnachteil beschrieben. Ohne an dieser Stelle alle Einzelheiten des Umsatzsteuerrechts zu referieren: für zahlreiche Kunstgegenstände gilt ein ermäßigter Satz von 13%, insbesondere im Sekundärmarkt werden Kunstgegenstände teilweise auch mit dem Regelsatz von 20% (in einigen Fällen auch nur auf die Händlermarge) belegt. In mehreren Interviews wird darauf verwiesen, dass Nachbarländer oder andere europäische Kunststandorte günstigere Steuersätze oder attraktivere Modelle anbieten (mehr dazu unten).

Im Rahmen der COVID-19 Maßnahmen der Bundesregierung wurde der Umsatzsteuersatz für Kunstgegenstände vom 01.07.2020 bis 31.12.2021 auf 5% abgesenkt. Nun bietet es sich an, zu fragen, welche Effekte dies hatte.

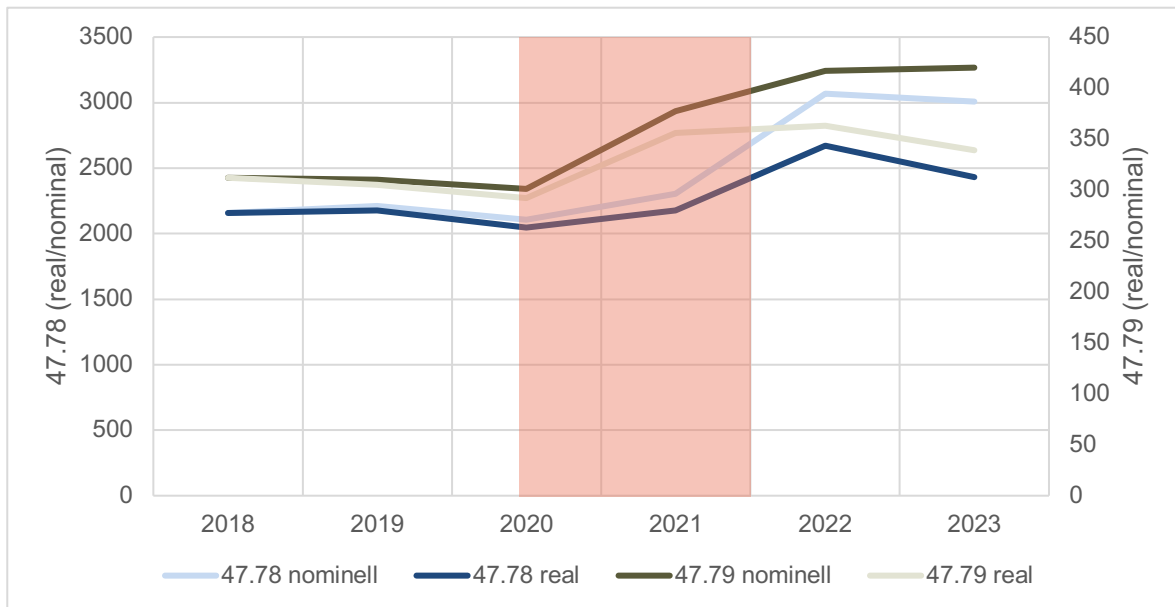


Abbildung 10: Wirkung der Absenkung des Umsatzsteuersatzes (Absenkung vom 01.07.2020 bis 31.12.2021, Umsätze in € Mio./Jahr)
 ÖNACE 47.78 = „Einzelhandel mit sonstigen Waren in Verkaufsräumen“,
 ÖNACE 47.79 = „Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern“, u.a. „Einzelhandel mit Antiquitäten (Möbel, Kunst, Sammlerstücke), Einzelhandel mit Gebrauchsgütern allgemein, inkl. Altwaren aus Nachlässen oder Wohnungsaufösungen“. Quelle: eigene Darstellung

Leider schlägt auch hier wieder das Problem der unzureichend genauen Erfassung der Bildenden Kunst in der amtlichen Statistik zu. ÖNACE 47.78 ist der Sammelcode „Einzelhandel mit sonstigen Waren in Verkaufsräumen“, der in mehrere Untergruppen ausdifferenziert ist, ÖNACE 47.79 bezeichnet „Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern“, das sind u.a. „Einzelhandel mit Antiquitäten (Möbel, Kunst, Sammlerstücke), Einzelhandel mit Gebrauchsgütern allgemein, inkl. Altwaren aus Nachlässen oder Wohnungsaufösungen“. Die Versuchsanordnung ist also perfekt – aber leider die „Messgeräte“ nicht. Insbesondere die Gruppe 47.78 erfasst die Bildende Kunst nicht scharf genug, sondern wird von anderen Warengruppen verwässert. Außerdem wirkten in dieser Zeit auch andere Entwicklungen parallel wie ein „Cocooning“ oder der Drang, sich das Zuhause, in dem man mehr Zeit verbringen musste, zu verschönern.

Trotzdem, ein Trend ist zu erkennen: trotz massiven Einschränkungen des stationären Handels blieben die Einbrüche 2020 moderat, 2021 wurde auch real das Niveau von 2019 überschritten, der Schwung hielt sogar noch über das Ende der Vergünstigung in 2022 an. Erst 2023 kam wieder eine Abflachung. Wie gesagt: wissenschaftlich exakt ist hier kein Beitrag ermittelbar, als Befund einer Wirkung kann man diese Zahlen aber werten,

Wirtschaftliche Fragilität von Galerien und Kunsthandel

Galerien und Kunsthandel stehen unter hohem Kosten- und Margendruck. Besonders mittlere Betriebsgrößen werden als problematisch beschrieben: Kleine Akteure können mit sehr niedrigen Fixkosten überleben, große internationale Player verfügen über Skalenvorteile, während der Mittelstand zwischen Miete, Personal, Messekosten, Lager, Kommunikation und unsicherer, bzw. wie bereits zuvor dargestellt, zu geringer Nachfrage „eingeklemmt“ ist.

Mehrere Interviews beschreiben den Markt seit Corona, Inflation und Zinswende als schwieriger. Kosten in Metropolen steigen, internationale Messen werden teurer, Kund:innen kaufen selektiver und Betriebsnachfolge wird schwieriger. Letzteres ist gerade in einer Zeit relevant, in der es vermehrt zu Betriebsübergaben kommen muss, die Generation der Galerist:innen, die in den Boomjahren moderner Kunst ab den 60iger Jahren gegründet haben, ziehen sich altersbedingt zurück. Das gefährdet die Vielfalt der Galerien.

Wirtschaftlich bedrängte Galerien haben weniger Ressourcen für die Akquisition und Pflege von Kundenbeziehungen. Gerade in einem personengebundenen Geschäft wie der Beziehung zwischen Galerie und Sammler:in sind personelle Ressourcen unerlässlich. Geringe Betriebsgrößen verursachen hier Nachteile in der Kundenreichweite.

Und vor allem: Galerien ohne starken Heim-Markt in Österreich in einer solchen wirtschaftlichen Schraubstockposition haben auch nicht die Ressourcen für ein starkes Engagement im Ausland, welches kostenintensiv ist. Sie können deshalb Künstler:innen aus Österreich nicht so ins Ausland begleiten, wie das zu deren Weiterentwicklung wünschenswert wäre. Das schadet wiederum der Erneuerung des Standorts – **ein Teufelskreis.**

Fragmentierte und schwache Messeinfrastruktur, mangelnde Koordination von Events mit öffentlicher Ausstrahlung

Die Phase, in der zahlreiche Interviews für diese Studie geführt wurden, war überschattet von den Absagen der großen Kunstmessen viennacontemporary und SPARK für 2026. Das ist an sich schon eine schlechte Nachricht, standen Messen und Konferenzen rund um die Bildende Kunst insgesamt im Basisjahr dieser Studie, 2023, nach unseren Berechnungen doch selbst schon für € 23,33 Mio. direkter Wertschöpfung und die Absicherung von 506 Jahresbeschäftigungsplätzen. Davon dürfte ein großer Teil durch die Absagen nun entfallen.

Messen sind insbesondere für die internationale Nachfrage ein wesentlicher Magnet, den das Ökosystem insgesamt benötigt. Als Benchmarks wurden in unseren Gesprächen internationale Beispiele wie Artissima Turin, ARCO Madrid, Art Cologne genannt, die den entsprechenden Locations massiv geholfen haben, sich auf der Landkarte des internationalen Kunsthandels zu positionieren. Österreich bzw. Wien habe zwar die kulturellen Voraussetzungen, könne diese aber im Messebereich nicht ausreichend in internationale Marktpräsenz übersetzen.

Der wesentliche Erfolgsfaktor der genannten Veranstaltungen sei die Bündelung. Begründet wird dies mit den Reisegewohnheiten internationaler „High Roller“ unter den Sammler:innen. Ihre begrenzten Timeslots vergeben sie gerne an solche Destinationen, wo sie in kompakter Zeit viele relevante Veranstaltungen besuchen können. Wien hat zu viele Formate/Messen, die nicht gebündelt in einer Woche stattfinden, jeweils für sich aber zu klein sind, dass die Anreise jedes Mal ein „Must“ wäre. Das System leidet also an mangelnder Koordination und fehlende Profilierung, gekoppelt mit hohen Kosten, teilweise unklaren Eigentümerstrukturen und zu wenig internationaler Sichtbarkeit. Mehrere Gesprächspartner forderten eine starke Leitmesse oder ein besser koordiniertes Messe-/Festivalformat.

Durch diese drei Faktoren – (Umsatz-)Steuerproblematik, die wirtschaftliche Fragilität des Galerensektors und das Fehlen international profilierter Events/Messen – fehlen Impulse für eine nachhaltige Generierung von Erlösströmen für Erhalt und Weiterentwicklung der inneren Bereiche der Bildenden Kunst.

Befund 6: Das Geschäft findet außerhalb Österreichs statt

Betrachtet man die Außenhandelsstatistik Österreichs, zeigt sich auf den ersten Blick, dass Österreich immer mehr zum Importland wird.

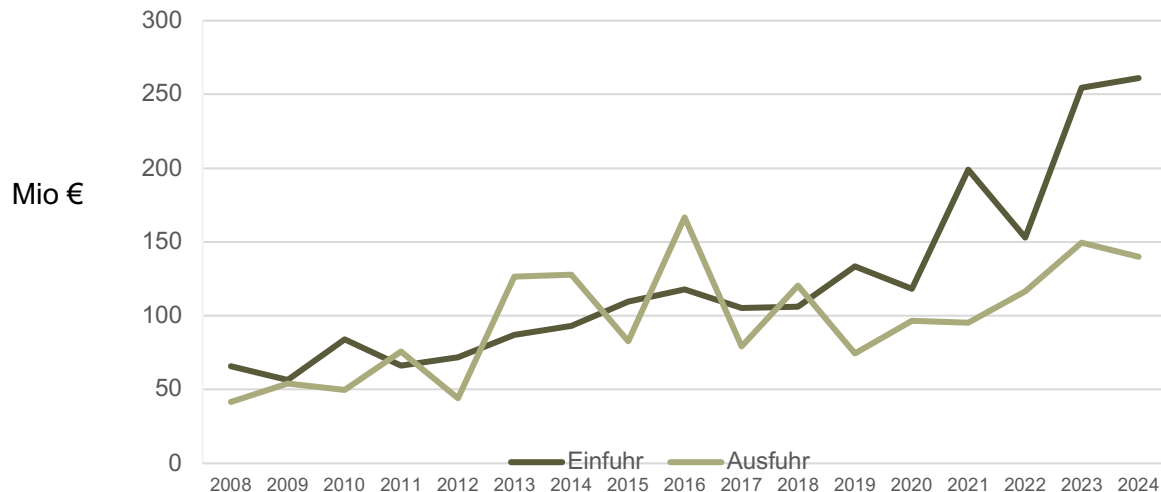


Abbildung 11: Importe versus Exporte Bildender Kunst im Zeitverlauf
Quelle: Außenhandelsstatistik

Warum ist das aus wirtschaftlicher Sicht kritisch zu sehen? Importe bedeuten einen Wertschöpfungsabfluss aus Österreich, Exporte würden einen Zufluss bringen – es entsteht ein Verlust für die österreichische Volkswirtschaft.

Österreich gelingt es nicht, aus vielen Besucher:innen, aus dem attraktiven Standort etc. genug ausländische Nachfrage nach österreichischer Kunst zu generieren. Die schwache wirtschaftliche Situation des Kunsthandels durch einen schwachen Heimmarkt ist dabei eine wesentliche Ursache: ohne die Umsätze eines starken Heimmarktes ist es schwierig, eine aufwändige Kundenansprache im Ausland zu betreiben wie z.B. durch teure Messeauftritte. Weniger international agierende Galerien aus Österreich bedeuten aber auch weniger internationale Präsenz für hiesige Künstler:innen.

Obwohl ausländische Kund:innen die Möglichkeit einer umsatzsteuerlichen Gestaltung ihres Kunstkaufs in Österreich haben (also nicht zwingend die vergleichsweise hohe Umsatzsteuer in Österreich zahlen müssen), wird das erwähnte Umsatzsteuer-Problem auch ein gewisser Wettbewerbsnachteil sein. Kunstkäufe weisen mitunter ein Volumen auf, bei dem 1 Prozentpunkt Unterschied im Umsatzsteuersatz in absoluten Beträgen wahrnehmbar ins Gewicht fällt. Österreich bewegt sich mit dem geltenden

Umsatzsteuersatz zwar im Mittelfeld europäischer Länder, allerdings deutlich oberhalb wichtiger Nachbarn und großer europäischer Kunsthandelsplätze.

Tabelle 9: Steuersätze für Kunstkäufe im europäischen Vergleich

EU Staat	Umsatz- steuersatz	Umsatzsteuersatz Kommentar	Seit wann?
Slowakei	23,0 %	Standardsatz	Kein eigener Kunstsatz verifiziert
Tschechien	21,0 %	Verkauf; 12 % Import bestimmter Kunstwerke	Aktuelle Regel
Österreich	13,0 %		Seit 1.1.2022
Niederlande	9,0 %		Aktuelle Regel
Schweiz	8,1 %	Standardsatz; Einfuhr i. d. R. 8,1 %	Seit 1.1.2024
Liechtenstein	8,1 %	Standardsatz; Einfuhr i. d. R. 8,1 %	Seit 1.1.2024
Luxemburg	8,0 %		Reform ab 2025
Deutschland	7,0 %		Seit 1.1.2025
Frankreich	5,5 %		Seit 1.1.2025 generalisiert
Zypern	5,0 %	für bestimmte Kunstkäufe, sonst 19 %	Marktquelle ab 2024

EU Staat	Umsatz- steuersatz	Umsatzsteuersatz Kommentar	Seit wann?
Italien	5,0 %		Seit 1.7.2025
Hongkong	0,0 %	Keine MwSt./GST; keine allgemeine Einfuhrabgabe auf Kunst verifiziert	Aktuelle Regel

Und angesichts dieses Gefälles rücken Steueroptimierungsüberlegungen beim Kauf in das Blickfeld von Erwerbern, speziell auch solchen für wertvollere Kunst bzw. Sammlern, die mit einer gewissen Professionalität den Bestand ihrer Kunstwerke ergänzen oder optimieren wollen.

Tabelle 10: Fallkonstellationen bei In- und Export von Kunstwerken

Fallkonstellation	Käufer im Inland	Käufer im Ausland	Konsequenzen für die Galerie in Österreich
A. Kauf in Galerie/Messe in Österreich; Mitnahme durch Kund:in	Bei Lieferort in Österreich grundsätzlich 13 % österreichische USt, soweit kein Sonderregime (z. B. Differenzbesteuerung) eingreift.	EU-Privatkund:innen: regelmäßig österreichische USt. EU-Unternehmer:innen: Steuerfreiheit nur bei nachgewiesener innergemeinschaftlicher Lieferung und gültiger UID. Drittlandskund:innen: Steuerfreiheit nur bei nachgewiesener Ausfuhr; bei Reisegepäck gelten gesonderte Voraussetzungen des Touristenexports.	Ausgangsfall ist ein steuerpflichtiger Inlandsumsatz. Eine Steuerbefreiung setzt vollständige Buch-, UID- und Ausfuhrnachweise voraus; ohne Nachweis verbleibt die Steuerschuld bei der Galerie.
B. Kauf in Galerie/Messe in Österreich; Versand durch die Galerie	Bei Lieferung an eine inländische Adresse grundsätzlich 13 % österreichische USt, soweit kein Sonderregime eingreift.	EU-Privatkund:innen: regelmäßig Versandhandels-/Fernverkaufsfall mit Besteuerung im Bestimmungsland; Ausnahmen sind gesondert zu prüfen. EU-Unternehmer:innen: steuerfreie innergemeinschaftliche Lieferung nur bei Warenbewegung ins übrige Unionsgebiet und vollständigen Nachweisen. Drittland: steuerfreie	Höchste Prüf- und Nachweispflicht. Insbesondere sind Bestimmungslandbesteuerung, allfällige OSS-Relevanz und der Ausfuhrnachweis zu dokumentieren.

Fallkonstellation	Käufer im Inland	Käufer im Ausland	Konsequenzen für die Galerie in Österreich
		Ausfuhrlieferung nur bei nachgewiesener Ausfuhr.	
C. Kauf in Galerie/Messe in Österreich; Transport durch den Kunden	Mangels Versendung durch die Galerie regelmäßig steuerpflichtiger Umsatz in Österreich mit 13 % USt, soweit kein Sonderregime eingreift.	EU-Unternehmer:innen: Steuerfreiheit nur bei belegter Beförderung ins übrige Unionsgebiet und gültiger UID. Drittlandskund:innen: Steuerfreiheit nur bei nachgewiesener Ausfuhr. EU-Privatkunden zahlen regelmäßig österreichische USt.	Erhöhtes Haftungs- und Nachweisrisiko, weil der Transport außerhalb des Einflussbereichs der Galerie erfolgt. Fehlt der Ausfuhr- oder Beförderungsnachweis, bleibt der Umsatz steuerpflichtig.
D. Kauf im Ausland	Bei Übergabe im Ausland liegt der Lieferort regelmäßig nicht in Österreich; österreichische USt fällt daher regelmäßig nicht an.	Die umsatzsteuerliche Behandlung richtet sich nach dem Recht des Messelandes sowie nach Käuferstatus und Transportweg. Je nach Gestaltung können dortige Inlandsumsätze, innergemeinschaftliche Lieferungen oder Ausfuhrtatbestände vorliegen.	Wenn sie involviert ist: Es sind die Registrierungs-, Erklärungs- und Zahlungspflichten des Messelandes zu prüfen; maßgeblich ist das dort anwendbare Umsatzsteuerrecht, nicht automatisch österreichisches Recht. Es wird bei einer Galerie im Ausland gekauft: entgangener Umsatz

Viele „Kleinkäufer:innen“ werden Kunst in Österreich erwerben und selbst nach Hause mitnehmen – ob innerhalb Österreichs oder ins Ausland. Ohne auf Details des Ausfuhrrechts an dieser Stelle einzugehen – es bleiben 13% USt zu entrichten. Die Umsatzsteuer spielt hier insofern eine Rolle, als sie je nach Preiselastizität der Nachfrage

zu einer Dämpfung der Nachfrage beitragen kann. Ausländische Unternehmen können mit einem entsprechenden Nachweis ohne USt in Österreich erwerben, müssen aber ggfs. Einfuhrumsatzsteuer in ihrem Wohnsitzland zahlen. Wird das Kunstwerk nicht selbst mitgenommen, sondern transportiert, ist die Frage, wer diese Verschickung organisiert. Organisiert der/die Käufer:in den Transport, ist die Besteuerung analog dem Kauf in der Galerie. Übernimmt das die Galerie, wird es möglicherweise für den/die Käufer:in günstiger, weil er den niedrigeren Umsatzsteuersatz in seinem Wohnsitzland zahlt. Die Galerie hat aber in diesem Fall erhöhte Risiken. Dem österreichischen Staat entgehen so Steuereinnahmen.

Dieser Komplexität und vor allem auch höheren Umsatzsteuerzahlungen entgehen Kunstkäufer:innen zumindest zunächst, wenn sie gleich im Ausland kaufen (Konstellation D). Für zahlreiche inländische Galerien ist der Verkauf im Ausland neben der Erweiterung des Kundenkreises eine Möglichkeit, speziell an ausländische Kundschaft mit günstigeren Umsatzsteuersätzen verkaufen zu können. Der österreichische Staat hat in diesem Fall ebenfalls keine Umsatzsteuereinnahmen, erhält aber ggfs. noch Einnahmen über die Körperschaftssteuer der betreffenden Galerie, die ihren steuerlichen Sitz in Österreich hat. Weltweit agierende, sehr große Galerien haben hier mit ausländischen Niederlassungen ggfs. noch weiteren Spielraum. Dieses Modell ist aber eher nur für größere Betriebe geeignet, da es den Aufwand einer ausländischen Messepräsenz mit sich bringt.

Gänzlich leer geht der österreichische Staat auf jeden Fall aus, wenn ohne heimische Beteiligung im Ausland Kunst gehandelt wird. Insofern: günstige Umsatzsteuern machen den Handelsplatz attraktiver, helfen dem heimischen Kunsthandel und bringen Steuereinnahmen.

Im internationalen Kunsthandel zugenommen hat die Nutzung von Zollfreilagern durch Sammler:innen. Hier lagert die Sammlung physisch z.B. in Österreich, wird aber steuerlich behandelt, als wäre sie nicht eingeführt worden. Das erhöht die Fungibilität der Kunstwerke, da keine lästigen Abgaben zu entrichten und Formalitäten bei grenzüberschreitenden Kunsttransfer zu beachten sind. Insbesondere für Sammlungen, die dynamisch entwickelt werden sollen, ist das interessant. Österreich profitiert von der Wertschöpfung der Lagerei – nicht aber Handel mit dem Kunstwerk.

Befund 7: KI ändert Zahlungsströme

Der Bildenden Kunst geht es nicht anders als anderen Kulturbranchen: KI verändert die Wertschöpfungskette grundlegend. Das in allen Facetten zu diskutieren, sprengt den Rahmen dieser Untersuchung. Es seien nur abschließend einige Schlaglichter auf die Entwicklung geworfen:

- Digitale Techniken insgesamt – insbesondere auch KI – werden die Kunstproduktion verändern, insbesondere im Bereich medialer Kunst. Kunst wird hier neue Möglichkeiten ausloten und damit einer der Treiber der Nutzung werden. Sie muss dazu aber auch die Möglichkeiten haben. Dazu sind z.B. Ausbildungsformate zu überdenken oder Möglichkeiten zu schaffen, Künstler:innen Zugang zu entsprechender Infrastruktur zu verschaffen. Ein rechtlich sicherer Rahmen für die Nutzung von KI in der Kunstproduktion ist essentiell.
- KI ermöglicht es, Bestände und Sammlungen günstiger und schneller aufzubereiten und verfügbar zu machen. Das eröffnet Sammlungen, Archiven, Nachlässen völlig neue Möglichkeiten der Sichtbarmachung, der Vermittlung und letztlich auch der Monetarisierung.

Bildende Kunst leidet unter den gleichen Problemen wie alle anderen Kreativwirtschaftsbranchen: Die Kosten von Vertrieb und Verbreitung sinken weiter, die technische Reproduzierbarkeit wird in ungeahnter Qualität immer einfacher möglich. Vor allem wird Kunst als Trainingsmaterial für die Schaffung „neuer“ Kunstwerke einsetzbar. Das wird insbesondere dort kritisch, wo menschengemachte Kunst ersetzt wird, also z.B. nicht mehr die Illustratorin eingesetzt wird, sondern die Maschine illustriert.

Hier droht in gewisser Weise ein weiteres Marktversagen. Hauptnutznießer dieser Entwicklung sind die Plattformen, über die Kunst digital genutzt wird. Die finanzielle Beteiligung der Urheber:innen bleibt meist weit hinter dem zurück, was diese in früheren Verwertungsformen erhalten konnten. Um in unserem Modell zu bleiben: Plattformen, die eher auf der äußeren Schale angesiedelt sind, können verstärkt Werke der Bildende Kunst monetarisieren, entweder durch deren Verbreitung in neuen Kontexten oder durch Nutzung als Trainingsmaterial, aus den damit generierten Erlösen fließt aber (zu) wenig an die Urheber:innen, ggfs. wird ihre laufende Produktion sogar verdrängt. Prekäre Verhältnisse werden sich dadurch tendenziell eher verstärken, es wird am Ende eher weniger wirklich neue Kunst verfügbar sein. Damit geht Originalität verloren, die wesentlich ist, um das Schwungrad der gesamten Branche in Bewegung zu halten. Angemessene Vergütungsregeln sind damit essenziell für alle Teile des Ökosystems.

Mangelhafte Datenlage und Sichtbarkeit

Die Interviews zeigen, dass die bildende Kunst statistisch schwer greifbar ist. Galerien werden teilweise falsch kategorisiert, Off-Spaces tauchen kaum in Statistiken auf, Kreativwirtschaftsberichte enthalten keine ausreichend differenzierte Kategorie und Dienstleister werden oft nicht als Teil des Sektors sichtbar.

Diese mangelnde Datenlage schwächt die politische Argumentation. Wenn Beschäftigung, Wertschöpfung, Steueraufkommen, indirekte Effekte und internationale Umsätze nicht gut belegbar sind, bleibt die wirtschaftliche Bedeutung des Sektors unterbewertet.

Die größten Hebel liegen in einer Kombination aus steuerlicher Reform, besserer internationaler Positionierung, gezielter Messe- und Standortstrategie, belastbarer Datenerfassung, Stärkung privater Nachfrage und langfristiger Sicherung von Räumen und Nachwuchsstrukturen. Österreich hat kulturell eine starke Ausgangsposition, muss diese aber wirtschaftspolitisch und international besser sichtbar übersetzen.

5 Empfehlungen – den wirtschaftlichen Standort für Bildende Kunst verbessern

5.1 Sektoren und Governance

Unsere Untersuchung hat gezeigt: Die Bildende Kunst ist eine Querschnittsbranche, in der Sektoren der Wirtschaft eng miteinander verwoben sind. Deshalb sind unsynchronisierte Einzelmaßnahmen in Teilbereichen (z.B. hier eine neue Förderung, dort eine neue Messe) genau das, was die Branche **nicht** braucht.

Österreich sollte eine gemeinsame Branchenstrategie für die Bildende Kunst entwickeln, die Kultur-, Wirtschafts-, Steuer-, Tourismus- und Stadtentwicklungspolitik verbindet. Derzeit entstehen viele starke Einzelleistungen, aber zu wenig gemeinsame Marktwirkung. Eine **konzertierte Aktion für Bildende Kunst** könnte hier gemeinsam mit der öffentlichen Hand eine wirksame Strategie entwickeln.

Die Strategie sollte nicht versuchen, Wien oder Salzburg zu einer Kopie von Basel, Paris oder London zu machen. Sinnvoller wäre ein eigenständiges Profil. Chancen dafür bieten sich in Wien/Österreich als kuratierter, institutionell starker, historisch aufgeladener und zugleich zeitgenössisch lebendiger Standort mit Schnittstellen zu Ost- und Mitteleuropa.

An einem solchen Leitbild sollten alle Maßnahmen ausgerichtet werden.

Priorität: sehr hoch

5.2 Messen reaktivieren und Kalenderpolitik bündeln

Die Strategie muss aufzeigen, wie sich der Standort mit einem starken, wahrnehmbaren Auftritt ins internationale Schaufenster stellen will.

Die momentane Messesituation ist ein zentraler Schwachpunkt. Es sollte **ein** starkes, international sichtbares Messe-/Festivalfenster geben statt vieler unkoordinierter Einzelinitiativen. Dieses Fenster sollte neben einer Messe, Galerien, Museen, Curated by, Off-Spaces, Sammlerreisen, öffentliche Programme und touristische Kommunikation zusammenführen.

Die Messepolitik sollte Galerien nicht nur Standflächen ermöglichen, sondern internationale Sammler:innen, Kurator:innen, Presse und institutionelle Käufer:innen gezielt nach Österreich bringen. Entscheidend ist nicht nur eine Messe, sondern ein ganzes Ökosystem rund um diese Messe. Internationale Sammler:innen sollten ein Bündel an Angeboten vorfinden, dass sie quasi zwingt, nach Wien zu kommen.

Priorität: sehr hoch – Lösung für 2027 wünschenswert

5.3 Private Nachfrage systematisch entwickeln

Die Branche braucht eine Nachfrageoffensive. Das beginnt mit der schulischen Kunst-Ausbildung – die Sammler:innen vor morgen bekommen schon früh Kontakt mit Kunst, lernen sie als etwas nicht Abgehobenes kennen und integrieren sie in ihren Alltag. Dazu gehören aber auch niedrigschwellige Sammlerbildung, Off-Spaces, Kunstvereine, Formate für Erstkäufer:innen und professionell kuratierte Zugänge für internationale Besucher:innen. Kaufkraft ist vorhanden, wird aber nicht ausreichend in Kunstkäufe übersetzt.

Priorität: hoch, aber mittelfristiges Programm notwendig

5.4 Steuerliche Rahmenbedingungen verbessern

Steuerlich hat Österreich momentan erhebliche Standortnachteile. Die Wertschöpfungszahlen zeigen: Für Österreich interessante Teile des Kunsthandels finden momentan im Ausland statt. Steuerliche Nachteile sind einer der wichtigsten Gründe, warum Transaktionen ins Ausland ausweichen. Dadurch fehlen der Bildenden Kunst Umsätze im Inland, die sie dringend benötigt. Die Umsatzsteuer auf Kunst, die Einfuhrumsatzsteuer, die Differenzbesteuerung und die steuerliche Behandlung von Kunstkäufen durch Unternehmen sollten standortpolitisch überprüft werden.

Bei der Umsatzsteuerentlastung gilt: Sie dürfte sich rechnen. Ein größeres Volumen an Kunstkäufen bringt selbst bei einem niedrigeren Steuersatz in absoluten Zahlen direkt ein höheres Volumen an Steuereinnahmen. Zudem erzeugt jede in Österreich abgewickelte Kunst-Transaktion in der Regel Folgeumsätze – z.B. bei Logistik, Versicherung, Restaurierung, Fotografie, Rahmen, Verlag, Messebau, Gastronomie und Hotellerie.

In Ländern mit einem stabilen Kunstmarkt treten Unternehmen stärker als Akteure des Kunststandorts auf. Kunstankäufe, Unternehmenssammlungen, Sponsoring und Mäzenatentum können als Standortbeitrag, Repräsentation, Innovationssignal und Kulturförderung positioniert werden. Wichtig ist, dass Unternehmen nicht mehr aus dem versteuerten Gewinn bezahlen müssen, sondern Abschreibungsmöglichkeiten bekommen. Auch hier gilt: jeder Euro, der in das Ökosystem der Bildenden Kunst fließt, bringt einen erheblichen staatlichen Rückfluss.

Priorität: hoch

5.5 Internationalisierung gezielt fördern

Internationale Messeauftritte, Kurator:innenprogramme, Residenzen, Pressearbeit, Sammlerreisen und Kooperationen sollten als Exportpolitik für bildende Kunst verstanden werden. Programme wie z.B. „Phileas“, die internationale Kurator:innen nach Wien bringen, PART Residency, die internationalen Künstler:innen in den Praterateliers auf Zeit Arbeitsraum zur Verfügung stellen, bilden bereits Ansätze, die gestärkt, verbreitert und langfristig finanziert werden sollten.

Besonders wichtig ist die „mittlere Ebene“: Nicht nur die größten Institutionen und etablierten Galerien sollten in der Kommunikation und Internationalisierungsmaßnahmen vorkommen, sondern auch mittlere und kleinere Galerien, junge Räume, Kunstverlage, Fotografielabore, Logistiker und spezialisierte Dienstleister. Ihre internationale Anschlussfähigkeit entscheidet mit über die Breite des Standorts.

Priorität: mittel, bedarf einer kontinuierlichen Entwicklung

5.6 Erlöse für den Kern der Bildenden Kunst im KI-Zeitalter absichern

Wie in allen Kreativbranchen sorgen auch bei der Bildenden Kunst die Urheber für positive externe Effekte: ihre Werke sind der Treibstoff für vielfältigen Content. Die Monetarisierung dieses Contents liegt allerdings bei denjenigen, die aus Werken Österreichischer Künstler:innen Content für ihre Plattformen generieren oder sie als Trainingsmaterial verwenden, um daraus neue „Werke“ zu generieren. Teilweise verdrängen diese generativ entstandenen Bilder, Filme etc. dort Originalwerke. Urheber sind also nicht nur

unzureichend oder gar nicht an den mit ihren Werken generierten Umsätzen beteiligt, sondern verlieren auch Absatzmöglichkeiten ihrer Werke. Die Folge ist Marktversagen, es entsteht eigentlich weniger von dem, was Nutzen für viele bringt.

Das gefährdet das gesamte Ökosystem, das vom ständigen „Nachschub“ an innovativer Kunst lebt.

Ausweg kann nur eine angemessene Beteiligung des Kerns der Bildenden Kunst an den Erlösen der Digitalwirtschaft sein. Hier ist über Modelle nachzudenken, die einfach zu administrieren sind und ein substantielles Aufkommen ermöglichen.

Priorität: hoch, hier werden gerade Märkte und Erlöse verteilt

5.7 Nachwuchs, Räume und Off-Spaces absichern

Die experimentelle Basis des Standorts ist ein Wettbewerbsvorteil, aber sie ist verletzlich. Leistbare Ateliers, Projekträume, Off-Spaces, Residenzen, Startateliers und längerfristige Raumprogramme sollten als Infrastrukturpolitik verstanden werden, nicht nur als Projektförderung.

Empfohlen wird ein mehrjähriges Raumprogramm mit Stadt, Bund, privaten Immobilieneigentümer:innen und gemeinnützigen Träger:innenn. Ziel wäre, Nachwuchs- und Produktionsräume planbar zu sichern und Übergänge von Ausbildung über Off-Spaces zu Galerien, Museen und internationalen Netzwerken zu verbessern.

Priorität: mittel bis hoch

5.8 Engpässe beseitigen: Nachlässe und Stiftungsmodelle

Der Generationenwechsel nach den Boomer Jahren und Jahrzehnten des Wachstums hinterlässt Sammlungen und Kunstwerke ohne angemessene weitere Betreuung. Es besteht Bedarf an Lösungen bei Kunstinachlässen und vererbten Sammlungen. Österreich sollte prüfen, wie gemeinnützige Kunststiftungen, Nachlasszentren, öffentlich-private Sammlungsmodelle und steuerlich sinnvolle Erhaltungsstrukturen ausgebaut werden können.

Dies würde mehrere Probleme gleichzeitig adressieren: Sicherung von Werken (auch deren Verbleib in Österreich), Mobilisierung privaten Kapitals, Entlastung öffentlicher

Museen, Professionalisierung von Nachlässen und bessere Sichtbarkeit österreichischer Kunst.

Priorität: mittel bis hoch

5.9 Museen, Tourismus und Kunstmarkt stärker verbinden

Museen erzeugen hohe Reichweite, aber diese Reichweite wird noch zu wenig in Sammlungsbildung und Kunstmarktnachfrage übersetzt. Empfohlen werden gemeinsame Programme von Museen, Galerien, Messen, Stadtmarketing und Tourismus: kuratierte Gallery Walks, Sammlerwochenenden, internationale Besuchsprogramme, VIP-Routen jenseits der klassischen Museen, Kooperationen mit Hotels und Kulturreiseveranstaltern sowie mehrsprachige, digitale Kunststandort-Kommunikation.

Gerade Wien und Salzburg könnten touristische Kulturkontakte stärker in nachhaltige Beziehungen zu Künstler:innen, Galerien und Sammlungen überführen. Dafür braucht es professionelle Vermittlungsformate, die den Schritt vom Museumsbesuch zum Kunstkauf erleichtern.

Priorität: mittel

5.10 Wertschöpfungskette sichtbar machen

Diese Studie hat versucht, einen ersten Überblick über die wirtschaftliche Situation der Bildenden Kunst zu geben. Dabei mussten notwendigerweise wesentliche Fragen ausgeklammert werden, die einer anderen Methodik der Untersuchung bedurft hätten, z.B. die soziale Lage der Künstler:innen. Eine umfassende und regelmäßige Analyse des gesamten Ökosystems sollte die Weiterentwicklung der Branche und die Wirkungen einer Branchenstrategie im Auge behalten und damit auch eine Entscheidungsgrundlage für weiteres Handeln bieten.

Priorität: mittel

Zusammengefasst ergibt sich damit folgendes Bild:

Tabelle 11: Maßnahmen im Überblick (nach Priorität)

Maßnahme	Inhalt / Zielsetzung	Begründung / Wirkungslogik
Standortstrategie und Governance Priorität: sehr hoch	Entwicklung einer integrierten, übergreifenden Branchenstrategie sowie Einrichtung einer konzertierten Aktion für Bildende Kunst	Die derzeitige Fragmentierung führt zu unzureichender Marktwirkung; eine koordinierte Strategie ermöglicht die Hebung von Synergien und die Entwicklung eines eigenständigen internationalen Standortprofils
Messen und Kalenderpolitik bündeln Priorität: sehr hoch	Etablierung eines international sichtbaren Messe- und Veranstaltungsfensters unter Einbindung aller relevanten Akteure und Formate	Die derzeitige Zersplitterung schwächt die internationale Wahrnehmung; ein gebündeltes Angebot erhöht Attraktivität, Sichtbarkeit und internationale Nachfrage
Steuerliche Rahmenbedingungen verbessern Priorität: hoch	Überprüfung und Anpassung der steuerlichen Behandlung von Kunsttransaktionen und Unternehmensengagement	Steuerliche Nachteile führen zur Abwanderung von Transaktionen; verbesserte Rahmenbedingungen erhöhen Inlandsumsätze und generieren zusätzliche indirekte Wertschöpfung
Private Nachfrage entwickeln Priorität: hoch	Systematische Förderung der Nachfrage durch Bildungsmaßnahmen, niederschwellige Zugänge und Formate für neue Sammler:innen	Vorhandene Kaufkraft wird nicht ausreichend in Kunstinfrage transformiert; Nachfrageentwicklung ist zentrale Voraussetzung für Marktstärkung
Erlösbasis im KI-Zeitalter absichern Priorität: hoch	Entwicklung von Beteiligungsmodellen der Urheber:innen an den Erlösen der Digitalwirtschaft	Fehlende Monetarisierung führt zu Marktversagen und gefährdet die Produktionsbasis; Sicherung der Erlöse stabilisiert das gesamte Ökosystem

Nachwuchs und Räume sichern Priorität: mittel bis hoch	Etablierung langfristiger Infrastrukturprogramme für Ateliers, Off-Spaces und Produktionsräume	Die experimentelle Basis ist strukturell gefährdet; deren Sicherung ist Voraussetzung für Innovation und nachhaltige Entwicklung
Nachlässe und Stiftungsmodelle Priorität: mittel bis hoch	Ausbau strukturierter Lösungen für Künstlernachlässe und Sammlungen	Bestehende Defizite führen zu Substanzverlust; strukturierte Modelle sichern Vermögenswerte und mobilisieren privates Kapital
Internationalisierung fördern Priorität: mittel	Ausbau und langfristige Absicherung internationaler Programme sowie Stärkung der mittleren Marktakteure	Die internationale Anschlussfähigkeit des gesamten Ökosystems bestimmt die Standortqualität; Exportorientierung fungiert als zentraler Wachstumstreiber
Museen, Tourismus und Markt verbinden Priorität: mittel	Entwicklung integrierter Vermittlungs- und Angebotsformate zwischen Museen, Marktakteuren und Tourismus	Bestehende Reichweiten werden nicht in Nachfrage überführt; gezielte Verknüpfung erhöht Konversion zu Kunstkäufen
Wertschöpfungskette sichtbar machen Priorität: mittel	Aufbau eines regelmäßigen Monitorings des gesamten Ökosystems	Fehlende Datengrundlagen erschweren Steuerung; kontinuierliche Analyse ermöglicht evidenzbasierte Weiterentwicklung

6 Appendix

Tabelle 12: Quellenverzeichnis: Steuersätze für Kunstkäufe im europäischen Vergleich

EU Staat	Quellenlinks
Ungarn	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Slowakei	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Slowenien	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Tschechien	InfoPoint NIK: https://infopoint.nipk.cz/en/topics/taxes/value-added-tax/vat-in-the-czech-republic/sale-of-artworks-in-the-czech-republic ; Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Lettland	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Litauen	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Rumänien	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Malta	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Irland	Irish Revenue: https://www.revenue.ie/en/vat/vat-rates/search-vat-rates/W/works-of-art-works-of-art-.aspx
Österreich	WKO Umsatzsteuersatz Kunstgegenstände: https://www.wko.at/oe/handel/juwelen-uhren-kunst-antiquitaeten-briefmarken/umsatzsteuersatz-auf-kunst-briefmarken-antiquitaeten

EU Staat	Quellenlinks
Schweden	Skatteverket: https://www.skatteverket.se/servicelankar/otherlanguages/englishengelska/businessesandemployers/startingandrunningaswedishbusiness/declaringtaxesbusinesses/vat/vatratesandvatexemption.4.676f4884175c97df419255d.html
Niederlande	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm
Schweiz	ESTV-Steuersätze: https://www.estv.admin.ch/de/mwst-steuersaetze-schweiz ; BAZG-Kunstwerke und Ausstellungsobjekte: https://www.bazg.admin.ch/en/works-of-art-and-exhibition-objects ; KMU/SECO Einfuhrsteuer: https://www.kmu.admin.ch/kmu/en/home/concrete-know-how/import-export/importing-sme/taxes-import-duties/vat-importation.html
Liechtenstein	LLV-Mehrwertsteuer allgemein: https://www.llv.li/de/unternehmen/steuern-abgaben-versicherung/mehrwertsteuer ; LLV-Steuersätze: https://www.llv.li/de/landesverwaltung/steuerverwaltung/mehrwertsteuer/mwst-steuersaetze ; Lilex MWSTG: https://www.gesetze.li/konso/2009330000/meta?version=22
Luxemburg	KPMG Luxembourg: https://kpmg.com/lu/en/insights/regulatory-updates/upcoming-vat-changes-expected-2025.html ; LAFA: https://lafa-asbl.com/lafa-welcomes-the-governments-initiative-to-adopt-a-reduced-vat-rate-of-8-on-art-sales/
Deutschland	UStG Anlage 2: https://www.gesetze-im-internet.de/ustg_1980/anlage_2.html ; §12 UStG: https://www.gesetze-im-internet.de/ustg_1980/_12.html
Frankreich	CPGA: https://www.comitedesgaleriesdart.com/en/actualites/obtention-du-taux-de-55-de-tva-pour-les-galleries/ ; btobnice: https://btobnice.com/european-vat-on-works-of-art/
Zypern	Your Europe VAT rates: https://europa.eu/youreurope/business/taxation/vat/vat-rules-rates/index_en.htm

EU Staat	Quellenlinks
Italien	DLA Piper: https://www.dlapiper.com/insights/publications/indirect-tax-monthly-alert-series/2025/monthly-indirect-tax-alert---june-2025/artworks-now-eligible-for-5-percent-reduced-vat-rate
Hongkong	Hong Kong Customs Dutiable Commodities: https://www.customs.gov.hk/en/service-enforcement-information/trade-facilitation/dutiable-commodities/ ; GovHK Taxes & Duties Übersicht: https://www.gov.hk/en/residents/taxes/index.htm ; IRD Profits Tax: https://www.ird.gov.hk/eng/tax/bus_pft.htm ; IRD Tax Certainty / no capital gains: https://www.ird.gov.hk/eng/tax/bus_taxcertainty.htm

paul und collegen
consulting

econmove 

paul und collegen consulting gmbh

Econmove GmbH

Neutorgasse 12/11

Daungasse 12

A-1010 Wien

A-9020 Klagenfurt

Dr. Michael Paul

Dr. Anna Kleissner

M +43 676 5079278

M +43 650 621 32 38

www.paulcollegen.com

www.econmove.at

Handelsgericht Wien FN231661

FN537835i

UID ATU 56621800

UID ATU75792803